BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER MORAL INSANITY NEBST BEMERKUNGEN ÜBER MORAL UND INTELLIGENZ

VON

STEPHAN SZÉCSI
AUS SZOLNOK (UNGARN).

BASEL ∴ SCHWEIGHAUSERISCHE BUCHDRUCKEREI ∴ 1912

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT BASEL

VORGELEGT VON

STEPHAN SZÉCSI

AUS SZOLNOK (UNGARN).

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

GEDRUCKT MIT GENEHMIGUNG DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT BASEL.

PROF. DR. *G. WOLFF*
REFERENT.

PROF. DR. *A. BURCKHARDT*
D. Z. DEKAN.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41546706_0088

MEINEN ELTERN GEWIDMET

I. Teil.

Einige Vorbemerkungen über Moral und Intelligenz.

Wir begegnen dem Namen *moral insanity* zum ersten Male in den Schriften des englischen Psychiaters *Prichard*. Mit ihm und nach ihm herrschte im allgemeinen die Ansicht, daß unter moral insanity eine Erkrankung der sogenannten moralischen Sphäre zu verstehen ist, wobei auf intellektuellem Gebiete gar keine Störung, gar kein Defekt festzustellen ist. Um diese Auffassung richtig zu verstehen, muß es uns vorerst klar sein, daß die damalige Psychologie nur drei Funktionen des menschlichen Geistes kannte: Fühlen, Denken, Wollen; folglich teilte auch die damalige Psychiatrie die Erkrankungen des Geistes und der Seele nach diesem Schema ein, also je nach dem die Störungen auf dem Gebiete des Fühlens, Denkens oder Wollens zu beobachten waren. Abgesehen nun davon, daß man Gehirn und Seele streng voneinander schied, hat man diese drei Funktionen als selbständig und von einander unabhängig bezeichnet. Bei dem heutigen Stande der Wissenschaft denken wir uns das ja alles anders. Wenn wir heute von moralischem Irresein sprechen, verstehen wir unter Moral ganz etwas anderes als früher.

Die moral insanity-Frage ist eine der meist umstrittenen in der modernen Psychiatrie. Man hat in der letzten Zeit sogar die Existenz einer derartigen Erkrankung geleugnet und man stellte einfach die Frage: gibt es eine moral insanity, ist es möglich, daß ein Mensch mit genügender intellektueller Begabung nicht imstande sei, die moralischen Gesetze seiner Zeit und seiner Umgebung zu begreifen und sein Leben nach diesen

zu gestalten? Doch gilt hier, wie in so manchen Fragen der Wissenschaft, wie das *Münsterberg* so treffend bemerkt, daß, wer das Problem wie eine Frage behandelt, die durch einfaches ja oder nein beantwortet werden kann, der macht es sich von vornherein unmöglich, das Problem wahrhaft zu lösen. Das Ja oder Nein wäre, wenn wir die Frage, ob eine moral insanity existiert oder nicht, nicht eine Erledigung, sondern eine Mißachtung der Schwierigkeiten, und bei der Lösung dieser Frage stoßen wir vielleicht mehr als bei anderen Problemen der Psychiatrie auf Schwierigkeiten, denn es handelt sich hier nicht um eine rein medizinische Frage, es häufen sich hier Probleme an, die meines Erachtens außerhalb der Medizin resp. der Naturwissenschaften liegen. In der Psychiatrie arbeiten wir ja sehr viel mit rein psychologischen Begriffen, und die moderne Richtung in der Psychologie scheint sich dahin zu entwickeln, daß die Psychologie mehr und mehr als eine experimentelle, experimentierende Wissenschaft, als eine Naturwissenschaft behandelt wird; sie wird mehr und mehr von den sogenannten Geisteswissenschaften abgetrennt. Doch will man die Psychologie an die Naturwissenschaft anknüpfen, so ist dagegen nichts zu sagen, nur wird dadurch die Psychologie nicht zu einer Naturwissenschaft im eigentlichen Sinne des Wortes *(Moebius)*. Wenn wir also an die Lösung der moral insanity Frage treten, so müssen wir außer rein medizinisch - psychiatrischen Begriffen auch einige philosophisch-psychologische Begriffe in Betracht ziehen. Probleme der Medizin mischen sich hier mit Problemen der Philosophie und Metaphysik. Schon diese mannigfaltigen Problemzusammenhänge bedingen, daß wir unsere Frage nicht so einfach mit ja oder nein beantworten können. Durch das Ja oder Nein würden diese Problemzusammenhänge nicht entwirrt, sondern auseinandergerissen und zerstreut.

In keiner anderen Frage der Psychiatrie fällt die Abhängigkeit dieser Wissenschaft von der Philosophie so ins Auge, wie eben bei der moral insanity Frage. Es sind hier lediglich drei Probleme, die wir aus philosophisch-psychologischem Gesichtspunkte betrachten und analysieren wollen: es handelt sich hier nämlich um die Begriffe *Moral, Intelligenz* und freie *Willensbestimmung.* Zunächst müssen wir auf die Bezeichnungen von Moral und Intelligenz eingehen und dann auf die freie Willensbestimmung, da ja die moral insanity Frage in praktischer Hinsicht auch mit diesem Begriff enge Beziehungen hat.

In einem sehr geistreichen Buche vom 18. Jahrhundert: „Histoire du bas Empire" von Le Beau finde ich folgende Bemerkung: „Les chrétiens avaient une morale, mais les païens n'en avaient point." Ich finde diese Aeußerung recht charakteristisch und — ich finde auch etwas Wahres dabei, wenn auch nicht in dem Sinne, wie es Le Beau selbst gemeint hat. Eine jede Gesellschaft der Menschen hat ihre eigene Moral, welche nach Völkern, Gegenden und Zeitaltern verschieden sein kann und auch ist. Oder ist denn unsere Moral dieselbe wie die der afrikanischen Völker? Sicherlich nicht, und doch können wir nicht behaupten, daß diese Völker unmoralisch wären. Nein, unmoralisch sind sie sicher nicht, nur haben sie eine andere Moral als wir. Der Inhalt der Moral ändert sich, wie ich das schon anfangs sagte, nach Völkern und Gegenden und Zeitaltern, und wenn ich keine Angst hätte, mißverstanden zu werden, würde ich sagen: Moral ist ein „geographischer Begriff". Sie ist überall verschieden, aber eine Moral gibt es überall. Selbst der Verbrecher hat eine „Moral", die uns zwar etwas eigentümlich vorkommen mag, die aber doch eine Moral ist.

Was ist denn Moral — wollen wir zuerst fragen. Unter Moral verstehen wir s. str. eigentlich nur die gute Moral.

Wir verstehen unter moralischer Handlungsweise nur das sittlich Gute. Theoretisch betrachtet kann man sehr darüber streiten, was gut oder schlecht, was sittlich oder unsittlich ist. So nennt sich z. B. *Nietzsche* einen *„Immoralisten“*, weil er eine von der alltäglichen Auffassung verschiedene Meinung davon hat, was gut und böse, was sittlich oder unsittlich sei. Gut bedeutet für *Nietzsche* die Wertsetzung der Herrschenden, Mächtigen, Vornehmen, welche sich und ihr Handeln hoch einschätzen. Wenn diese Herrschenden allein die Begriffe von gut, moralisch-sittlich gut bestimmen würden, so sind es „die erhabenen, stolzen Zustände der Seele, welche als das auszeichnende und die Rangordnung bestimmende empfunden werden.“ (*Nietzsche:* Jenseits von Gut und Böse.) Doch, meint *Nietzsche,* haben durch einen „Sklavenaufstand in der Moral“ die Niedrigen, die Schwachen, die Degenerierten es bestimmt, was gut, i. e. moralisch ist, und so kam es, daß nicht das, zum mindesten nicht nur das im aristokratisch-individualistischen Sinne Gute als solches aufgefaßt wird, sondern auch minderwertige „Tugenden“, die aus der „Sklavenmoral“ ihren Ursprung haben: Demut, Mitleid, Gehorsam, Entsagung. Wenn man die „Herrenmoral“ *Nietzsches* oberflächlich betrachtet, kann man, wie das auch manche getan haben, den Uebermenschen amoralisch, ja sogar moralisch schwachsinnig bezeichnen. Dem ist aber nicht so. *Nietzsche* ist zwar ein Hedonist und Egoist, aber nicht in dem gewöhnlichen Sinne, denn seine Ethik hat trotz des so charakteristisch hervortretenden aristokratischen Individualismus, trotz aller Betonung der Persönlichkeit ein objektives und universales Ziel. Für *Nietzsche* ist alles erlaubt, soweit es dem Leben dient, Leben erhaltend, Leben fördernd wirkt. Was so ist und wirkt, steht „Jenseits von Gut und Böse“. Was ist gut, fragt *Nietzsche?* „Alles,

was das Gefühl der Macht, den Willen zur Macht, die Macht selbst im Menschen erhöht. Was ist schlecht? Alles, was aus Schwäche stammt.“ *(Nietzsche:* Jenseits von Gut und Böse, II. Teil.)

Wenn wir also bloß aus theoretischem Standpunkte die Frage betrachten, was Moral ist, kann man darüber sehr streiten, was aus diesem Standpunkte unter Moral zu verstehen ist. Wenn man von der philosophischen Seite absieht, so ist die Ethik *Nietzsches* sicher als „unmoralisch“ zu betrachten, und es kann vorkommen, daß bei oberflächlicher Betrachtung den Uebermenschen man als moralisch Schwachsinnigen bezeichnet. Wenn wir einzig und allein bei dem praktischen Standpunkte bleiben wollen, und wenn wir die Moral für unsere Zwecke definieren wollen, müssen wir einen ganz anderen Standpunkt, als den philosophischen wählen. Bei der Beurteilung der moral insanity Frage kann bloß davon die Rede sein, zu bestimmen, ob diese oder jene Person die Forderungen der zur Zeit herrschenden Moral unserer nächsten Umgebung auffassen bzw. in ihrer Lebensart anwenden und zum Ausdruck bringen kann. Falls man die Diagnose moral insanity stellt, so kommt es eigentlich nur in Frage, ob die in Frage stehende Person den Forderungen der gesetzlichen Moral entspricht. Die gesetzlich festgestellte Moral oder auch die nichtgesetzliche, sondern nur die gesellschaftlich festgestellte Moral enthält gewisse kategorische Imperative meistens negativer Art. Betrachten wir zunächst die Moralgesetze der verschiedenen Religionen, so fällt uns eine Tatsache auf, die dann auch zum Verständnis des Mechanismus der Moral führen kann, daß nämlich die überwiegende Mehrzahl dieser Moralgesetze (und namentlich das Dekalog) Verbote enthält: „Du sollst dieses und jenes nicht tun!“ Sogar das Gebot ist nur eine Transformation: wenn du deinen

Vater und deine Mutter nicht ehrst, so sollst du sterben. Man könnte somit sagen, daß diese Moral eine „Tabu-Moral“ ist. Der Umstand, daß all diese Gesetze negativ formuliert sind, weist uns darauf hin, daß ein Hauptfaktor unserer sozialen bzw. moralischen Lebensführung eine bestimmte Hemmungsfähigkeit unseres Gehirns ist, welche sich auf unsere egoistischen Triebe richtend, die Unterlassung bestimmter Handlungen bewirkt. Die egoistischen Triebe sind angeboren, das Kind kennt anfangs nur solche; die altruistischen Gefühle erwirbt es sich erst später, diese sind schon Produkte der Erziehung, der Dressur. Sogar die Liebe des Kindes zu seinen Eltern hat eine egoistische Grundlage: das Kind liebt in seinen Eltern sich selbst.

Abgesehen nun von dem Inhalt der Moral, wollen wir zunächst einmal feststellen, daß gewisse Handlungen, die wir im Alltagsleben als gute bezeichnen, von einem eigenartigen Lustgefühle oder, besser gesagt, von sogenannten positiven Gefühlstönen begleitet werden, die wir in diesem Falle als ethische Gefühlstöne bezeichnen wollen. Die Handlungen, die von diesen ethischen Gefühlstönen begleitet werden, sind nun recht verschieden, und wenn ich oben die Moral als „geographischen Begriff“ gekennzeichnet habe, so bezog sich diese Bemerkung eben auf den Umstand, daß der Inhalt der von positiven, ethischen Gefühlstönen begleiteten, lustbetonten Handlungen in den verschiedenen Zeiten und bei den verschiedenen Völkern verschieden sein kann. Eine absolute Moral gibt es also nicht! Das, was wir Moral nennen, ist eine Gesamtheit, ein gewisses Canon positiver Gefühlstöne, die bei den zivilisierten Völkern mit wenig Differenzen übereinstimmen. Man würde geneigt sein, anzunehmen, diese positiven Gefühlstöne, da sie sich lediglich auf das gemeinschaftliche Leben mit unseren Mitmenschen beziehen, wären

altruistisch, doch stimmt diese Annahme nicht für alle, ja sogar nur für wenige dieser Gefühlstöne. Es wurde schon oben gesagt, daß das Kind nur egoistische Triebe besitzt, und jetzt wollen wir den Satz formulieren, indem wir sagen, daß die Gefühlstöne des Kindes, gleichviel ob positiv oder negativ, alle egozentrisch sind. Die sogenannten gefühlsbetonten Handlungen des Kindes sind für die Beurteilung der Frage, die wir uns zu stellen haben, sehr wichtig, da die ersten Erscheinungen der Krankheit gerade in der Kindheit sich zeigen, ganz egal, ob wir die moral insanity als eine Erkrankung mit oder ohne Intelligenzdefekt auffassen. Die Handlungen der moralischen oder auch intellektuell Schwachsinnigen sind zuerst nur *amoralisch und asozial*, sie werden erst später, wenn der Mensch die Moralgesetze praktisch anzuwenden hat, *antimoralisch und antisozial*.

Wir haben eben gesehen, daß das Ideal von *Nietzsche* direkt das Gegenteil von einer altruistischen Mitleidsmoral ist, und wir haben dazu gleich bemerkt, daß diese Moral im Gegensatz zu der heute herrschenden Moral steht. Und doch ist theoretisch sehr wohl möglich und sehr einfach zu denken, daß es tatsächlich Menschen geben kann, die diese Moral auch praktisch anwendbar finden, wenn auch unsere heutige Moral durch eine lange Entwicklung das Mitleid als ein positiv lustbetontes Gefühl ansieht. Diese Mitleidsmoral bildet die Grundlage von *Schopenhauers* metaphysisch pessimistischer Ethik. Das Mitleid ist nach *Schopenhauer* das Fundament der Moral, das einzige echt sittliche Motiv, die echte, d. h. uneigennützige Tugend, die Basis aller freien Gerechtigkeit und Menschenliebe. *Moralischen Wert hat nur die aus Mitleid geborene Handlung.* Nach dieser Auffassung wäre dann das Mitleid bei *Nietzsche* unlustbetont, während es bei *Schopenhauer* lustbetont wäre. In der Tat muß das Mitleid anfangs ein

absolut unlustbetontes Gefühl gewesen sein und erst später durch die Zivilisation konnte es seine positive Gefühlsbetonung erhalten. Was aber in phylogenetischer Beziehung vom Mitleid gilt, gilt auch in ontogenetischer Beziehung von allen anderen moralischen Gefühlen. Anfangs sind unsere moralischen Gefühle, unsere moralischen Begriffe unlustbetont, und nur während der Entwicklung werden sie lustbetont. Wir werden später uns noch näher mit der Frage der Gefühlsbetonung beschäftigen müssen, hier wollen wir zuerst die Frage, die wir zu beantworten haben, stellen, und wir wollen diese folgendermaßen formulieren:

Gibt es eine spezielle Krankheitsform, die wir als moral insanity bezeichnen können? Ist diese Krankheit eine geistige Erkrankung mit oder ohne Intelligenzdefekt? Wir fragen uns: gibt es Menschen, deren intellektuelle Fähigkeiten sich zur Kultur mit allerlei Kenntnissen eignen, doch gerade mit Ausschluß der sogenannten moralischen Begriffe? Gibt es Menschen, die also Moralbegriffe etwa auswendig lernen könnten, dabei aber unfähig wären, dieselben zu begreifen und praktisch anzuwenden?

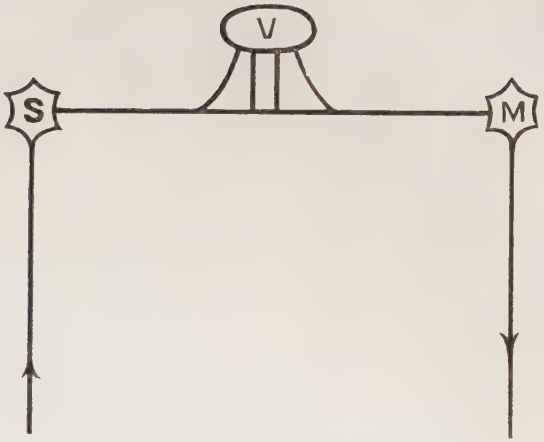
Wir sagten schon oben, daß wir bei der Beurteilung dieser Frage unter Moral einzig und allein die zur Zeit bei uns herrschende Moral verstehen können, denn, würden wir das nicht tun, würden wir die Moral philosophisch analysieren wollen, so gäbe es eine moral insanity s. str. nicht. Darum wollen wir uns streng an unsere Fragestellung halten und uns zuerst mit der Frage beschäftigen, was man unter Intellekt überhaupt zu verstehen hat.

Nach *Spinoza* ist Intellekt ein „modus cogitandi". *Kant* unterscheidet zweierlei Intellekte: „intellectus archetypus" und „intellectus ectypus". *Schopenhauer* sieht im Intellekt nur eine Akzidenz des Willens, für ihn ist der Wille

das primäre (cf. *Schopenhauer:* Die Welt als Wille und Vorstellung). *Nietzsche,* wie das aus seiner Moralphilosophie zu folgern ist, erkennt den Intellekt nur im Dienste der Lebenserhaltung. *Naecke,* der in seiner Monographie über die moral insanity auf diese Frage auch näher eingeht, glaubt die Frage beantworten zu können, indem er sagt, daß „Intellekt einen Komplex geistiger Funktionen umfaßt, von den niedersten Graden bis zu den höchsten, wobei weder der Komplex der Funktionen noch letztere selbst scharf umgrenzt sind und zu dem die einfach erscheinenden Funktionen schon zusammengesetzte Vorgänge darstellen. Der Intellekt ist, teleologisch gesprochen, neben den Instinkten dazu da, das nützliche in subjektivem oder objektivem Sinne zu suchen und auszuführen." *Ziehen* unterscheidet sogenannte intellektuelle Gefühlstöne und die Uebertragung des Gefühlstones einer Vorstellung auf eine andere bezeichnet er als Irradiation der intellektuellen Gefühlstöne, die Rückwirkung des irradierten Gefühlstones auf weitere neu erworbene Empfindungen als Reflexionen. Im Gegensatz zu den Triebhandlungen stehen die intellektuellen Handlungen. Als intellektuelle Gefühlstöne bezeichnet *Ziehen* das Gefühl der Wahrheit, des Zweifels, der Gewißheit, der Uebereinstimmung, des Widerspruches, die Affekte der Gerechtigkeit usw., des Gedankenverlaufes (logische Gefühle), die ethischen, religiösen, höheren, ästhetischen Gefühle etc. Neben den Triebhandlungen und den intellektuellen Handlungen gibt es noch Affekthandlungen.

Wie kommt denn ein „Handeln" überhaupt zustande?

So kompliziert es auch scheinen mag, ist unser psychisches Leben auf ein einfaches Schema zurückzuführen und sämtliche psycho- und physiologischen Erscheinungen passen sich diesem Schema an. Das Schema sieht nach *Ziehen* folgendermaßen aus:



Der psychische Vorgang ist nun folgender: Es gelangt ein centripetaler Reiz zur sensiblen Ganglienzelle (S) der Hirnrinde, wodurch eine Erregung entsteht. Diese Erregung setzt sich auf dem Wege S M zu einer anderen motorischen Zelle der Hirnrinde (M) über und von dieser erregten motorischen Zelle geht ein zentrifugaler zum Muskel, wodurch dann die Handlung entsteht, die wir im Gegensatz zu den automatischen Akten als bewußte oder willkürliche Handlungen bezeichnen können. Diese willkürliche Handlung, oder kürzer gesagt, die Willenshandlung, ist eine Bewegung oder eine Unterbrechung oder Unterdrückung einer Bewegung, welche mit Bewußtsein auf ein bestimmtes Ziel gerichtet ist. Die Willenshandlung ist die Ausführung von Bewegungen mit einer bestimmten Zielrichtung und sie ist abhängig von den Vorstellungen und Empfindungen. Diese Willenshandlungen sind dadurch charakterisiert, daß bei ihnen die Vorstellung des Endes früher im Bewußtsein auftritt, als die Bewegung zur Ausführung des Endes. Die Vor-

stellung des Endes ist das wesentlichste. Kommt eine Vorstellung dazu, welche uns von der Unzweckmäßigkeit des Endes überzeugt, so kommt die Willenshandlung gar nicht zustande. *Der Wille ist in diesem Sinne die antizipierende Vorstellung vom Ende.* Es wird dabei die Vorstellung als solche erweckt und dann überlasse ich mich der dynamischen Kraft der Vorstellung. Wir können aber, und das müssen wir hier ganz besonders vor Augen halten, nur etwas Positives wollen, die einfache negative Willensfunktion genügt nicht, um die Vorstellung zu unterdrücken und deshalb müssen wir dieselbe mit einer positiven substituieren. Das Negative ist nur die Nebenwirkung des Positiven. Wenn wir also die Willenshandlung dadurch charakterisieren wollen, daß wir schon in dem Moment, wo wir die Handlung ausführen wollen, eine bestimmte Vorstellung vom Ende haben, so können wir die Triebhandlung als eine Handlung bezeichnen, bei welcher die initiale Empfindung den maßgebenden Einfluß auf die Auswahl der resultierenden Bewegung hat. Die Triebhandlungen sind zwar nicht angeboren, setzen aber doch angeborene Anlagen voraus, die bei allen Menschen in hohem Maße übereinstimmen."

Um nun zu unserem Schema zurückzukehren, so sehen wir, daß der Weg S M nicht so einfach ist, wie das eigentlich auf dem Schema *Ziehens* abgebildet steht. Schon der zentripetale Reiz wird mehrfach unterbrochen, um so mehr der Weg der Assoziationen. Die erste Unterbrechung erlitt die Bahn S M dadurch, daß die Erinnerungsbilder mit ihr mehrfach verbunden sind. Die Verbindungsbahnen der Erinnerungsbilder kommen auch in Erregung und der primäre Reiz geht, mit den Reizen der Erinnerungsbilder assoziiert, weiter. Der zentripetale Reiz ist physikalisch bis zum Moment, wo er die Nervenendäste der sensiblen oder sensorischen Nerven trifft und diese in

Erregung bringt. Von da ab ist der Reiz physiologisch. Dieser physiologische Reiz ruft in der Zelle S einen physiologisch-chemischen Prozeß hervor und das Resultat dieses Prozesses können wir als Empfindung bezeichnen. Diese Empfindungen, wenn sie eine dauernde Wirkung auf die sensible Zelle der Hirnrinde ausgeübt haben, bleiben als Erinnerungsbilder in der Hirnrinde fest. Diese letzteren sind als Residuen früherer Rindenerregungen zu betrachten. Die Erinnerungsbilder treten mit der Empfindung auf der Bahn S M in Verbindung und diesen Prozeß nennen wir Assoziation (Ideen-Assoziation, Spiel der Motive, Spiel der Phantasie, Ueberlegung). *Ziehen*, der Begründer der Assoziations-Psychologie in Deutschland, bezeichnet mit diesem Namen: „alle jene psychologischen Vorgänge, welche aus der Empfindung schließlich die Handlung entstehen lassen." Also meint *Ziehen* damit alle die Vorgänge, die zwischen S und M intrazerebral ablaufen. Die Erinnerungsbilder, die aus früheren Empfindungen entstehen, bezeichnet *Ziehen* als Vorstellungen, die Empfindungen selbst, sobald sie am Spiel der Motive teilnehmen, als Wahrnehmungen.

Die Assoziation müssen wir also nach dieser Auseinandersetzung *Ziehens* als Hauptprinzip aller seelischen Verbindungen, also Funktionen betrachten, aber auch alle höheren geistigen Vorgänge — das Denken auch nicht ausgenommen — können aus den Assoziationen abgeleitet und mit ihnen erklärt werden. Die Assoziation ist, wie *Hume* sagt, das Prinzip des erleichterten Uebergehens von einer Idee zur anderen.

Wie stellt sich nun die Assoziations-Psychologie zu unserer Frage, was Intelligenz sei?

Kant definiert die Intelligenz folgendermaßen: „Intelligentia (rationalitas) est facultas subiecti, per quam, quae in sensu ipsius per qualitatem suam incurrere non possunt

sibi repraesentare valet.“ *Herbert Spencer* faßt den Intellekt als Produkt phylozentisch erworbener und zum Teil auch ererbter Erfahrungen auf. Nach *Spencer* besteht der Intellekt in der „Herstellung von Zusammenhängen im Organismus und Beziehungen in der Außenwelt. Jeder Verstandsakt ist eine Anpassung von inneren zu äußeren Beziehungen.“ (cf. *Herbert Spencer:* Synthetische Philosophie.) *Wundt* sieht in der Intelligenz die „Gesamtsumme der bewußten und im logischen Denken ihren Abschluß findenden Geistestätigkeiten.“ Nach *Ziehen* ist unter Intelligenz ein Komplex folgender geistiger Funktionen zu verstehen: Gedächtnis, Urteilskraft und Kombinationsfähigkeit. Der Intelligenzdefekt äußert sich demnach nicht nur in dem Mangel an primären Erinnerungsbildern und Assoziationsverknüpfungen, sondern auch in der Urteilsschwäche. Um ein normales Funktionieren des Intellektes zu erhalten, ist vor allem eine Auffassungsfähigkeit notwendig, d. h. eine Fähigkeit, Empfindungen aufzunehmen. Der zweite Vorgang, welcher sich an die Empfindung anschließt, ist die Retention, die selbst schon das Gedächtnis und die Vorstellungsbildungen voraussetzt. An die Retention schließt sich die Vorstellungsentwicklung und Vorstellungsdifferenzierung an, psychologische Prozesse, die *Ziehen* als Isolation, Komplexion und Generalisation bezeichnet. Die dritte Komponente der intellektuellen Funktionen ist die Reproduktion. Die vierte, letzte und entschieden wichtigste ist aber die Kombination, die wir auch als Urteilsfähigkeit bezeichnen können.

Nach *Meumann* ist die Intelligenz das primäre, sie ist die Bedingung des Willens, der ohne intellektuelle Elemente nicht möglich ist. Demnach ist ein Willensakt nur bei einer intakten Intelligenz möglich. *Naecke* betrachtet als Hauptkomponenten des Intellektes Wahrnehmung,

Assoziation, Gedächtnis und Schlußvermögen, doch bemerkt er gleich dazu, daß noch andere Komponenten dazu kommen könnten, so daß „jedenfalls der Begriff Intellekt durchaus kein eindeutiger ist".

Wenn für *Meumann* die Intelligenz das primäre ist, und wenn ein Wille nur bei intakter Intelligenz möglich ist, so ist für *Schopenhauer* der Wille das primäre. Der Wille erscheint in jeder Naturkraft. Kraft ist an sich Wille. Der Intellekt aber ist nur ein Gehirnphänomen, doch selbst das Gehirn faßt *Schopenhauer* als eine Erscheinung des Willens auf, so daß nicht, wie bei *Meumann,* der Wille eine Funktion der Intelligenz ist, sondern im Gegenteil die Intelligenz, der Intellekt eine Willensfunktion.

Da für die Beurteilung der moral insanity Frage sowohl die Frage der Intelligenz wie die des Willens sehr wichtig ist, mußten wir uns hier etwas eingehender mit der Frage beschäftigen, und wollen wir hier betonen, daß wir mit *Schopenhauer den Willen als das primäre betrachten,* so ist das ganz im Sinne der unten weiter zu erörternden Theorie über den Begriff der moral insanity. Vorerst müssen wir aber noch einiges über den Begriff der Gefühlsbetonung sagen.

Wundt definiert den Gefühlston folgendermaßen: „Das mit einer einfachen Empfindung verbundene Gefühl pflegt man als sinnliches Gefühl oder auch als Gefühlston der Empfindungen zu bezeichnen." Die Anhänger der *Herbart*'schen Psychologie unterscheiden mehrere Arten Gefühlstöne. So z. B. *Volkmann,* der das rein subjektive Bewußtwerden der in der Vorstellung enthaltenen Spannung als Gefühl bezeichnet. Also schließt sich *Volkmann* fast vollständig der *Herbart*'schen Definition an. Ein anderer Anhänger *Herbart*'s, *Nahlowsky,* unterscheidet eine große Klasse von qualitativen Gefühlen und erklärt das Gefühl als „ein unmittelbares Innewerden der Hem-

mung oder Förderung unter den eben im Bewußtsein vorhandenen Vorstellungen". Aehnliche Anschauungen vertritt auch *Strümpell* in seiner psychologischen Pädagogik. Ganz energisch wendet sich gegen diese Erklärung der Gefühlstöne und gegen diese Klassifikation der Gefühlstöne *Ziehen*. *Ziehen* kennt nur einen Gefühlston: „Das Lust- und Unlustgefühl, welches in wechselnden Graden unsere Empfindungen begleitet." Aber nicht nur die Empfindungen, sondern auch die Vorstellungen werden nach *Ziehen* von Gefühlstönen begleitet und im Grunde genommen bildet der Gefühlston ein qualitatives Merkmal der Empfindung, welches dann auf die Vorstellung übertragen wird. Dieser Gefühlston ist aber von den quantitativen und zeitlichen, sowie von den anderen qualitativen Eigenschaften der Empfindung vollständig unabhängig. Die Gefühlstöne der Empfindungen bezeichnen wir als sensorielle Gefühlstöne, diejenigen der Vorstellungen — also der Erinnerungsbilder der Empfindungen — als intellektuelle Gefühlstöne. Was für die Entstehung der Gefühlstöne maßgebend ist, wissen wir nicht bestimmt. Eine bestimmte Empfindung, selbst bei einer stets gleichen Reizstärke ist nicht immer von demselben Gefühlston begleitet. *Meynert* sieht die Ursache der Gefühlstöne in dem Maße der Blutdurchströmung durch die Hirnrinde, nach *Ziehen* wäre aber die sogenannte Entladungsbereitschaft der Rindenzellen maßgebend. In neuester Zeit versuchte *Külpe* eine befriedigende Erklärung für die Gefühle zu geben. Er faßt das Gefühl als eine Reaktionsweise der Apperception (im Sinne *Wundt*'s) auf die Empfindungen und Vorstellungen auf. Das Gefühl ist von der Empfindung selbst verschieden, es läßt sich nicht reproduzieren, es ist nicht vorstellbar. Erregung und Spannung sind nach *Külpe* keine Gefühle.

Wenn wir den positiven Gefühlston mit Lustgefühl, den negativen mit Unlustgefühl bezeichnet haben, so sind die Worte Lust und Unlust selbstverständlich nicht im populären Sinne des Wortes zu verstehen. Lust und Unlust sind hier objektiv als Kollektivausdrücke aufzufassen, mit denen man einfach eine Förderung oder Hemmung des Organismus und auch der geistigen Funktionen bezeichnen will. Lust und Unlust in diesem objektiven Sinne des Wortes sind keine eigentlichen Gefühle, sie dienen nur zur Bezeichnung der Qualitätsrichtung der Gefühle selbst. Positive Gefühlstöne beschleunigen, negative verlangsamen im allgemeinen den Vorstellungsablauf (cf. *Weininger*).

Bei der Krankheit nun, die wir als moral insanity bezeichnen, ist eben eine Störung dieser Gefühlstöne festzustellen. Der Kranke kennt wohl die Begriffe wie „gut" und „böse", es fehlt ihm aber die passende Gefühlsbetonung, welche normalerweise beim Guten positiv, beim Bösen negativ ist. Der Kranke kann nur die Worte selbst lernen, ohne aber mit denselben weitere ethische Vorstellungen bilden oder mit denselben einen adaequaten Sinn verbinden zu können. *Die Gefühlstöne der moralischen Begriffe* sind im Gegenteil zu den Begriffen selbst entweder gar nicht oder sogar verkehrt entwickelt, so daß dieselben auf die Handlungen keinen *hemmenden* Einfluß haben können.

Wir haben oben mehrfach schon vom Wollen und dem Willen gesprochen; jetzt wollen wir uns zur Frage wenden, in welcher Beziehung der Wille zur moral insanity steht und untersuchen zunächst, was Wille ist und was man unter dem sogenannten freien Willen zu verstehen hat. Damit sind wir wieder an einem Punkte angelangt, *wo wir in der Psychologie ohne Philosophie und Metaphysik* nicht weiterkommen. Das stolze Wort von *Ziehen:* „Wir wollen in der Psychologie keine Metaphysik, keine

Spur von Metaphysik", scheint doch nicht vollständig stichhaltig zu sein. Wenn er denjenigen Psychologen, die die einseitige Entwicklung der Psychologie in der naturwissenschaftlichen Richtung verurteilen, empfiehlt, sich mit Gehirnanatomie und Gehirnphysiologie zu beschäftigen, so ist darauf zu erwidern, daß es spekulative Psychologen gibt, wie z. B. *Moebius*, die als Neurologen reichlich Gelegenheit hatten, sich mit Gehirnanatomie und Gehirnphysiologie zu beschäftigen und trotzdem die heutige übertrieben experimentell physiologische Entwicklung der Psychologie als hoffnungslos erklären. Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie mögen ja von weitem sehr gut aussehen und bei oberflächlicher Betrachtung können sie auch eine absolute Objektivität vortäuschen. Doch wie das *Hauptmann* in seiner „Metaphysik in der modernen Psychologie" so schön auseinandersetzt, kann sich selbst die experimentelle Psychologie in so manchen Punkten von Hypothesen, die zum Teil schon in das Gebiet der Metaphysik hineinreichen, nicht befreien. Wozu denn die stolze Ablehnung der Metaphysik, wenn man auf Umwegen dazu doch wieder zurückkehren muß?

Ziehen erkennt keinen Willen. Er bezeichnet den Willen als ein sehr bequemes Wort, aber eine sehr schlechte und sehr überflüssige Hypothese. Das Wollen bezeichnet nach *Ziehen* eine ganz bestimmte seelische Situation, welche ausschließlich durch ganz bestimmte Vorstellungen und positive Gefühlstöne gekennzeichnet ist.

Schon oben sagten wir, daß *Münsterberg* die Willenshandlung dadurch charakterisiert, daß bei ihr beim Beginn der Handlung das Ende vorausgesehen wird. Wir glauben also, daß z. B. der Ausdruck „Ich will" einen ganz bestimmten seelischen Zustand bezeichnet, in welchem die latenten Erinnerungsbilder mit ihren Gefühlstönen das

Auftreten einer bestimmten Bewegungsvorstellung und daran anknüpfend das Vollbringen einer Handlung, die vorwiegend von positiven Gefühlstönen begleitet ist, bevorzugen. Dabei treten neben der gründlichen Konstellation der latenten Vorstellungen auch hemmende Vorstellungen und Erinnerungsbilder in Aktion. Nach der Definition *Eisler's* ist der Wille sowohl für die einfachen Triebhandlungen, wie auch für die zusammengesetzten der Willenshandlungen vorhanden. Das Wollen ist eigentlich definierbar, da der Wille ja etwas elementares, kein gegebenes ist. Als Anfangs- und Endmomente der Willenshandlungen sind allenfalls die Gefühle anzusehen.

„Während der Voluntarismus, sowie jede autogenetische Willenstheorie im Wollen eine primäre (elementare oder doch physisch ursprüngliche) psychische Tatsache erblickt, ist der Wille nach der heterogenetischen Theorie nur ein Produkt oder eine Summe anderer psychischer Faktoren, etwas abgeleitetes, sekundäres; so nach dem Intellektualismus eine Richtung der Funktion des Denkens oder Vorstellens nach der sensualistischen Assoziations - Psychologie, ein Komplex von Empfindungen (besondere Spannungs- oder Muskelempfindungen) mit motorischer Tendenz; nach anderen besteht der Wille nur aus Gefühlen und ihren Wirkungen. Ein vermittelnder Standpunkt betrachtet den Willen als eine Seelenfunktion unter anderen.“ Eisler: Philosophisches Wörterbuch, Bd. 3, Seite 1790.)

Külpe erkennt keinen besonderen Wahlakt. Nach ihm ist die Willenshandlung „diejenige außerordentliche der inneren Tätigkeit eines Subjektes, die bedingt und getragen ist durch die bewußte Vorstellung ihres Erfolges.“ Der Ausdruck „Ich will“ bezeichnet nur die Sachlage unsrer Seele, er konstatiert einen Bewußtseins-Zustand, ist aber selbst völlig wirkungslos. Da aber dieser Bewußtseins-

zustand die Tendenz besitzt, Bewegungen herbeizuführen, schließt sich an diesen Zustand, welcher hier nur als Bejahung oder Verneinung betrachtet werden kann, ein psycho-physischer Mechanismus, die sogenannte Willenshandlung.

Einen Willen gibt es sicher. Der Wille ist das primäre. Der Wille ist das innerste Wesen der Welt, er ist das Ding an sich, er bedeutet im weitesten Sinne Streben, Trieb. *„Ding an sich ist allein der Wille: als solcher ist er durchaus nicht Vorstellung, sondern toto genere von ihr verschieden.“* An sich ist der Wille als Grund des Wollens raum- und zeitlos, grundlos, frei von aller Vielheit, einheitlich, unteilbar. ganz in jedem Wesen. (cf. *Schopenhauer:* Die Welt als Wille und Vorstellung.) Wenn wir nun durchaus bei der physiologischen Psychologie bleiben wollen und mit deren Begriffen arbeiten wollen, so können wir den Willen als einen Komplex der Empfindungen kennzeichnen. Entsprechend unserer Anschauung, daß *der Wille das primäre ist,* müssen wir sagen, daß der Wille überall, bei jeder einzelnen Handlung besteht, auch dann, wenn durch ungünstig einwirkende Hemmungsvorstellungen der Wille selbst im Dunkeln bleibt. Der Wille ist stets da, nur verliert er manchmal seine Intensität; der Wille existiert auch dann, wenn wir davon gar nichts wissen.

Ursprünglich war der Willensakt nur von positiven Gefühlstönen begleitet, und der Naturmensch hat nur das gewollt, was ihm angenehm oder nützlich war. Erst später durch die Zivilisation und die Kultur sind eine ganze Menge Hemmungsvorstellungen dazu getreten, so daß bei dem Kulturmenschen sehr oft die Hemmungsvorstellungen eine größere Intensität haben, als die Willensvorstellungen selbst, doch ist dabei nicht zu vergessen, daß wir nur etwas positives wollen können; wir können nichts negatives

wollen. Das Negative können wir nur wollen, wenn wir an seine Stelle etwas positives substituieren.

Wir müssen darüber im klaren sein, daß alle diejenigen Handlungen, die wir im Alltagsleben als gut bezeichnen, von positiven Gefühlstönen begleitet werden. Da aber schlechterdings Moral nur die gute Moral bezeichnet, folgt es gleich aus dieser Erwägung, daß auch die moralischen Handlungen von solchen positiven Gefühlstönen begleitet werden. Diese starke positive Gefühlsbetonung der Moral ist ein sehr wichtiges Moment, welches wir bei der Beurteilung der moral insanity im Auge behalten müssen.

Als erste Ursache und letztes Ziel der Moral müssen wir diejenigen Handlungen, oder richtiger gesagt, das Streben nach Handlungen feststellen, welche primo loco dem Individuum, dann aber auch der Allgemeinheit nützlich sind, selbst wenn dieses Nützlichwerden nicht offen, sondern verkappt sich zeigt und das Nützliche nicht objektiv, sondern nur subjektiv ist. Der Bewegungsgrund der moralischen Handlung ist demnach stets ein egoistischer. Wir tun etwas, weil uns diese Handlung einen Vorteil bietet. Erst später kommt aber die Hemmung dazu, denn die moralischen Gesetze verlangsamen am meisten die Unterlassung einer gewissen Handlung. Wie *Stern* sehr treffend bemerkt, ist Sittlichkeit und auch Moral nicht allein nur auf die Vernunft, sondern vielmehr auf das Gefühlsleben zu gründen. *Stern* und auch *Naecke* sind der Meinung, daß die Moral ihren Ursprung im Egoismus hat und daß sie durch ihn erklärt werden kann. *„Die Moral ist eben nützlich, also zunächst egoistisch gedacht."*

Ich will, um das hier Gesagte besser verständlich zu machen, den Begriff des Mitleids etwas näher analysieren. Ich wähle absichtlich das Gefühl des Mitleids dazu, denn, wie wir oben gesehen haben, ist das Mitleid die Basis der

Schopenhauer'schen Philosophie, während *Nietzsche* die altruistische Mitleidsmoral, als der Menschheit und der Rasse schädlich ablehnt.

Mitleid ist das Mitfühlen der Unlust anderer Personen, indem wir uns in das andere Ich hineinfühlen und uns in seiner Lage vorstellen. An diesen Prozeß schließt sich dann ein eigenes Unlustgefühl an, welches uns zu altruistischen, id est moralischen Handlungen führt. Im Grunde genommen, kann man beim Mitleid das Lust- und Unlustgefühl gar nicht genau differenzieren. „Es besteht ein Unlustgefühl, indem ich mich in das Unglück meines Mitmenschen hineinversetze, und mir vorstelle, wie unangenehm für mich selbst dieselbe Lage wäre; daneben besteht aber ein ursprüngliches Lustgefühl, daß ich tatsächlich nicht in der unangenehmen Lage bin. . . ." Im Mitleid ist ein Element der Lust, in der Mitfreude ein Element der Unlust oft unverkennbar *(Jodl)*. Ganz anders faßt das Mitleid *W. Stern* auf: „Das Mitleid ist — weder durch das Sichversetzen in die Lage oder an die Stelle des Leidenden zu erklären, noch metaphysisch zu begründen. Es muß vielmehr genetisch begründet werden. Es ist allmählich im Laufe sehr vieler Jahrtausende entstandene verletzte Gefühl der Zusammengehörigkeit mit allen anderen beseelten Wesen gegenüber den schädlichen Eingriffen der sowohl unbeseelten, als auch beseelten objektiven Außenwelt ins psychische Leben." (Das Wesen des Mitleids S. 49.) — Ich glaube aber, die Sache verhält sich nicht ganz so. Es ist ganz gleichgültig, ob ich sage, daß das verletzte Zusammengehörigkeitsgefühl die negative Gefühlsbetonung hervorruft, oder ob ich diese Gefühlsbetonung durch das Michhineinversetzen hervorgerufen vorstelle; der erste Prozeß ist eine Identifikation in beiden Fällen: im ersten Falle übertrage ich die Identifikation vom Mitmenschen auf die

gesamte Menschheit, im zweiten aber bleibe ich mit der Identifikation bei dem leidenden Mitmenschen stehen. Auf alle Fälle aber muß ein Verständnis für die Situation und Organisation anderer vorausgesetzt werden.

Nehmen wir das allereinfachste Beispiel für den Begriff des Mitleids und zwar die Gesichtsempfindung eines verletzten Mitmenschen. Der erste Vorgang ist nun eine Identifizierung, indem ich mich an die Stelle desselben versetze, und dieser Vorgang wird von einem negativen Gefühlstone begleitet. Bei diesem psychischen Vorgange wirken aber neben dem negativen Gefühlstone auch positive mit und das Resultat dieser Zusammenwirkung ist die affektive Reaktion, welche von zahlreichen inneren und äußeren Faktoren abhängt. Diese äußeren und inneren Faktoren bewirken, daß diese affektive Reaktion stets mehr oder minder denselben Charakter trägt, wodurch sie auch als Charakterreaktion betrachtet und genannt werden kann. Erst durch diese Identifikation und durch die Beobachtung, daß auch andere Menschen dieselben Gefühle, oder besser gesagt gefühlsbetonten Empfindungen und Vorstellungen haben, bilden wir die sogenannten moralischen Begriffe, charakterisiert ohne Ausnahme durch die Tatsache, daß sie alle von ganz bestimmten Gefühlstönen und da wir unter Moral nur die „gute Moral“ verstehen, von positiven Gefühlstönen begleitet werden. Sämtliche gefühlsbetonten Empfindungen und Vorstellungen des Kindes sind durchaus egoistisch, egozentrisch. Das Kind kennt außer sich selbst keine fühlenden Mitmenschen. In dem Moment aber, wo die Erziehung des Kindes anfängt, wo das Kind für seine Triebhandlungen stets ein Hindernis findet in dem Gebot der Eltern „Du sollst das und das nicht machen“, „Du mußt das so machen“ beginnt in ihm das Gefühlsleben mit seinen komplizierten Vorstellungen (Mitleid, Freude, Liebe, Haß,

Neid, Schadenfreude) zu erwachen. Anfangs sind alle diese Gefühle egoistisch. Der Dank für die Wohltaten der Eltern, die Liebe zur Mutter, sind rein egoistisch. Das Kind kennt nur sich selbst; Zu- und Abneigung sind bei ihm aus egoistischen Gefühlen entstanden. Altruistische Gefühle, wie z. B. Mitfreude oder Mitleid entstehen erst später durch Identifizierung aus Egoismus. — Mit der Entwicklung des Intellekts bemerken wir erst, daß auch andere Menschen dieselben Gefühle, ähnliche gefühlsbetonte Erlebnisse haben, wie wir. Die Gesichtsempfindung des leidenden Mitmenschen hat anfangs ausschließlich eine negative Gefühlsbetonung und das Mitleid erhält erst später durch die Irradiation der intellektuellen Gefühle eine positive Gefühlsbetonung, indem die altruistischen Gefühle verstärkt werden. Das Kind muß zuerst den Begriff des Mitleids lernen und dazu ist Intellekt notwendig.

Die gefühlsbetonten Vorstellungen beziehen sich aber nicht nur ausschließlich auf unsere eigenen Handlungen und Empfindungen. Viele Handlungen unserer Mitmenschen erwecken in uns Empfindungen, die entweder von einem Lustgefühle oder Unlustgefühle begleitet werden. Die rein abstrakten Begriffe wie Mitleid, Haß etc., ursprünglich die einzigen gefühlsbetonten Vorstellungen, können dann zu Handlungen führen, die eigentlich die moralischen Handlungen sind. Die Handlungen, deren Ursache in den positiven Gefühlstönen zu suchen sind, werden in der Alltagssprache einfach als gute, die Handlungen selbst als Tugenden bezeichnet; die von negativen Gefühlstönen bedingten Handlungen werden in der Alltagssprache als schlechte bezeichnet, die Gefühle selbst Laster genannt. Diese Tugenden und Laster, oder vielmehr die von ihnen bedingten Handlungen bilden den Gegenstand der Moral.

Die Gesetze, nach denen sich die gefühlsbetonten Handlungen gestalten, sind auch für die Entwicklung des Gefühlslebens der gesamten Menschheit im allgemeinen gültig. Gefühlsleben der Menschheit? Es wird vielleicht manchen dieser Ausdruck auffallen, aber die moralischen Gesetze, die bei den zivilisierten Völkern so ziemlich dieselben sind, beziehen sich ja auf das Gefühlsleben des Einzelnen und so auch der gesamten Menschheit. Bei den zivilisierten Völkern hat sich im Laufe der Zeit ein gewisses Canon dieser moralischen Gesetze ausgebildet, die alle die Erhaltung des Staates, einer egoistischen Konglomeration einer Menschengruppe bezwecken; und ebenso wie die moralischen Gefühle in bezug auf das Seelenleben des Einzelnen egoistisch sind, so sind auch die moralischen Gesetze für die Erhaltung des Staates und im noch weitern Sinne der Menschheit egoistisch. Die Gründung der Staaten hat ursprünglich nur zum Schutze einer bestimmten Gruppe von Menschen gedient, und es hat sich im Laufe der Zeit ergeben, daß diese positive, oder wir können auch sagen, ethische Gefühlsbetonung bestimmter Handlungen für die Erhaltung des Staates unbedingt notwendig ist. Vernunft allein führt zur Moral, aber die Vernunft genügt nicht, um auf ihr ein moralisches Gemeinwesen, welches die Erfüllung und möglichst vollkommene Vorstellung der moralischen Gebote zum Zwecke hat, herbeizuführen *(Kant)*. Es haben sich bei den einzelnen Staaten die moralischen Gesetze entwickelt, die, wie ich früher schon erwähnt habe, fast ausschließlich negative Gebote enthalten. Doch wenn wir uns vorstellen, wie große Unterschiede in der Beurteilung derjenigen Handlungen, die diesen Gesetzen widersprechen, bestehen, müssen wir unbedingt an die Frage denken, ob es denn überhaupt eine absolute Moral gibt, ob es auch eine objektive Moral geben kann, die von den Zeiten und der subjektiven Beur-

teilung der Menschen unabhängig wäre? Ist denn die Quintessenz der Moral bei den verschiedenen Völkern anders? Gibt es denn auch objektive ethische Werte, gibt es denn einen objektiven Standpunkt in der Beurteilung der guten und bösen Handlungen, gibt es denn einen objektiven Standpunkt, wonach die Strafen der sogenannten bösen Handlungen bestimmt werden? Ob es ein objektives Moralgesetz gibt, welches auf objektiven ethischen Werten beruht, ist eine Frage, auf die die Ethik und die Philosophie eine Antwort geben sollten. In der Psychologie können wir diese objektiven ethischen Werte nicht suchen, wir können nur die Entwicklung der subjektiven ethischen Gefühlstöne verfolgen.

Was ist nun der Zweck und das Endziel der Moral und was ist der Grund und die Ursache unserer Morallehren?

Nach *Ziehen* können ethische Gefühle nicht angeboren sein, sie sind das Produkt einer langen, komplizierten ontogenetischen und phylogenetischen Entwicklung. Die moralischen Gefühle sind sicher nicht angeboren, sie sind Produkte des Intellekts, sie sind nichts weiter als konventionelle Begriffe, die sich bei den einzelnen menschlichen Aggregationen verschieden entwickelt haben. Das Kind muß die Lehren der Moral erst kennen. Es gibt keine geborenen Engel, wie es keine geborenen Teufel gibt. *Kant* meint: „Handle so, daß die Maxime deines Willens zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten kann.“ Nach diesem Prinzipe *Kant*'s zu handeln, ist aber nur mit einem schon entwickelten Intellekt möglich. Wenn wir die Einteilung der Affekte nach *Wundt* in höhere und niedere Affekte annehmen, so sehen wir, daß die sogenannten niederen Affekte sich auf das primäre Ich beziehen und indem sie die Fortpflanzung und Selbsterhaltung befördern oder hindern, durchaus egoistisch oder eventuell altro-

egoistisch sind, gleichwohl ob von niederen Affekten des Individuums oder der Menschheit die Rede ist. Es ist zwar sicher, daß auch die höheren Affekte aus dem primären Ich ihren Ursprung nehmen, doch haben sie ihren egoistischen Charakter durch die Zivilisation des Intellekts und ganz besonders durch die später allmählich durch Anpassung erworbenen Hemmungsvorstellungen verloren und die daraus entsprungenen Hemmungsgefühle verhindern die Triebshandlungen und vermitteln die Anpassung dieser an die moralischen Gesetze. Somit ist die Moral, wie *Cramer* bemerkt, als das Produkt eines sehr komplizierten assoziativen und assoziierenden Vorganges zu betrachten.

Abgesehen nun von den äußeren Einflüssen, müssen wir als Hauptcharakter der Moral das Egoistische dahin stellen, wenn auch unter Ego manchmal nicht das persönliche Ich, sondern die Allgemeinheit zu verstehen ist, denn die Handlungen, die die Moral als gute bezeichnet, sind vorwiegend und man könnte auch sagen, ausschließlich solche, die dem Einzelnen und der Allgemeinheit nützlich sind. Vernunft und Gefühlsleben, das sind die beiden Bewegungsmotive der Moral, doch wie *Stern* bemerkt, *ist bei der Moral das Hauptgewicht nicht so sehr auf die Vernunft, wie vielmehr auf das Gefühlsleben zu verlegen.* Das Gefühlsleben regelt unser moralisches Leben, aber die Vernunft gibt es uns zu wissen, daß die Beachtung der Moralgesetze für die Erhaltung der Gesellschaft und des Individuums vollständig notwendig ist.

Durch Erwägung der Interessen der menschlichen Gesellschaft entstehen unsere moralischen Begriffe und Ideen. Die Selbstliebe führt in der Gesellschaft zum Wohlwollen gegen andere und im Staate zu moralischen, konventionellen Handlungen.

II. Teil.

Zur Geschichte der moral insanity.

Wir erwähnten schon anfangs, daß die Bezeichnung moral insanity von dem englischen Psychiater *Prichard* stammt, der unter moral insanity die Krankheiten des Gefühlslebens verstand und diese „moral insanity" so in gewissen Gegensatz zu der „intellectual insanity" stellte. Wie *Ziehen* bemerkt, bezog man die Bezeichnung moral insanity infolge eines Mißverständnisses auf den moralischen Sinn und nicht auf das Gefühlsleben, wie das ursprünglich *Prichard* gemeint hat. Das Wort Moral hat nämlich im Englischen zweierlei Bedeutung: 1. bedeutet sie Moral, 2. aber Gefühl und so durch diese falsche Uebersetzung glaubt *Ziehen,* daß die Bezeichnung moral insanity vielfach mißverstanden wurde. Wenn man auch allgemein die Geschichte der moral insanity von dem Erscheinen der Treatise on insanity and other disorders affecting the mind rechnet, so müssen wir doch bemerken, daß lange vor *Prichard* im Jahre 1819 in *Nasses* Zeitschrift in einem Artikel von *Grohmann* kurze Angaben über eine Erkrankung des moralischen Gefühls zu finden sind. Dann steht im Jahre 1830 eine kurze Beschreibung der Krankheit bei *Abercrombie.*

Der Name moral insanity wurde im Laufe der Zeit sehr verschieden interpretiert. Während einzelne Autoren die moral insanity als eine selbständige Krankheitsform betrachteten, bei der nur ein Defekt der ethischen Gefühle festzustellen war, wobei die intellektuellen Leistungen unbeschädigt wären, sah eine nicht geringe Gruppe von Autoren in der moral insanity nur eine Abart des angeborenen Schwachsinns, da nach Ansicht dieser Autoren eine Störung nur der ethischen Gefühle unmöglich wäre. Es waren dann einzelne Autoren, die wieder bei der moral insanity besonders das Ueberwiegen resp. Vorherrschen

verbrecherischer Triebe und Handlungen betonten und somit den moralisch Schwachsinnigen in Beziehung mit dem geborenen Verbrecher brachten *(Lombroso)*. *Morel* und nach ihm viele andere brachten die moral insanity in Beziehung mit der erblichen Degeneration, *Binswanger* sogar betrachtet die moral insanity als eine ausschließlich erblich degenerative Geistesstörung.

Von den modernen Autoren knüpft sich am meisten *Bleuler*, sowie seine Schule, an die ursprüngliche Ansicht *Prichards* an. Nach der Ansicht *Bleulers* ist unter moralischer Idiotie oder moralischer Imbecillität ausschließlich ein völliger oder teilweiser angeborener moralischer Defekt auf genügender intellektueller Anlage zu verstehen, wobei Zeichen einer anderen Psychose fehlen. Besteht aber neben einer Störung auf dem Gebiet der ethischen Begriffe resp. Gefühle auch ein angeborener intellektueller Defekt, so spricht die Schule *Bleulers* von Idiotie oder Imbecillität im allgemeinen Sinne. Die Gefühlsbetonung ist für die moralischen Forderungen des betreffenden Milieus etwas dem gesunden Individuum angeborenes, und so sind die moralischen Gefühle von der intellektuellen Veranlagung vollständig unabhängig. *Bleuler* stützt sich dabei auf eine Beobachtung aus dem Jahre 1893 bei einem Herrn E., bei welchem er einen moralischen Defekt bei völlig intakter Intelligenz fand. Diese Ansicht *Bleulers*, der sich auch *Gaupp* angeschlossen hat, fand neben vielen Gegnern auch recht viele Anhänger. Zu diesen letzteren gehören *Sulzer* und *Maier*. *Sulzer* gibt in seiner Dissertation eine ziemlich genaue Beschreibung zweier Fälle und kommt auf Grund seiner Beobachtung zu dem Schluß, daß „auf dem Boden der Entartung bisweilen Anomalien der geistigen Entwicklung entstehen, bei denen ein moralischer Schwachsinn im Mittelpunkt steht." Nach *Sulzer* gibt es sogenannte geniale Lumpen und Schufte, und wieder intellek-

tuell recht tief stehende Imbecillen, die moralisch ganz gut ausgestattet sind; auch im Volk gilt häufig der Einfältige als der Gutmütige, der Kluge als der Gefährliche. Als Hauptsymptome der moral insanity bezeichnet *Sulzer* folgende Eigenschaft: „Die Kriminalität tritt früh zutage, sie ist nicht die Folge sittlicher Verwahrlosung und mangelhafter Erziehung, sondern angeborener Abnormität; *der moralische Defekt ist nicht eine einzelne Erscheinung allgemeinen Schwachsinns (Imbecillität), sondern er steht zu den anderen geistigen Fähigkeiten in scharfem Kontrast;* es besteht ein aktiver Wille zum Verbrechen; daneben finden sich andere Zeichen degenerativer Veranlagung."

H. W. Maier kommt zu folgender Schlußfolgerung: „es gibt einen angeborenen moralischen Defekt, d. h. eine mangelnde Gefühlsbetonung der moralischen Begriffe der Umgebung auf normaler intellektueller Anlage; für die extremen Fälle gilt die Bezeichnung moralische Idiotie, während die Uebergänge zum Gesunden als moralische Imbecillität zu bezeichnen sind. Bei den moralischen Idioten besteht in der psychischen Leistung ein ausgesprochen affektiver Schwachsinn, der sie im Sinne des Gesetzes unzurechnungsfähig und handlungsunfähig macht." *Maier* fand die Intelligenz bei seinem Material teilweise recht gut entwickelt, teilweise aber in einem Maße vorhanden, das zu einer normalen Lebensweise völlig ausreichen würde, wenn die betreffenden Personen normale, moralische Anlage hätten. Trotz dieser Eigenart der Denkleistungen war bei keinem der Fälle von *Maier* ein Intelligenzdefekt festzustellen und *Maier* erklärt das dadurch, daß die Denkleistung nicht durch die Fähigkeit des logischen Schließens erklärt werden kann. Die Assoziationen laufen mit Vorliebe in der Richtung ab, in der sie affektbetont sind. Ich glaube aber, daß diese Frage sich

hier nicht so einfach gestaltet, wie dies *Maier* auffaßt. Legen wir uns einmal die Frage vor, wie es bei der Anlage zur Mathematik ist *(Möbius)?* Ist denn die Denkleistung der Mathematiker allein durch die positive Gefühlsbetonung zu erklären? Fällt den Mathematikern, die ja eine bestimmte Anlage zur Mathematik besitzen *(Möbius, Betz),* das Rechnen leicht, weil es positiv affektbetont ist, oder umgekehrt ist das Rechnen positiv gefühlsbetont, weil es schon durch das Vorhandensein einer besonderen Anlage leicht fällt? Ich glaube, daß die positive Gefühlsbetonung erst später kommt, lange nachdem sich schon die Assoziationen entwickelt haben. So ist es — glaube ich — auch bei der moral insanity: fehlt die Anlage zur Moral, so können auch die moralischen Hemmungsvorstellungen keine positive Gefühlsbetonung gewinnen. Sie behalten ihre ursprüngliche negative Gefühlsbetonung. Ueber die intellektuellen Leistungen dieser sogenannten moralisch Schwachsinnigen äußert sich *Maier* folgendermaßen: „Die intellektuelle Leistung beim moralisch Defekten wird stets mangelhaft sein in der Stärke des Zurückbleibens hinter der Norm, aber von der Größe des Ausfalls der Affektivität und der Energie der pädagogischen Einwirkung von außen abhängen. Also demnach ist auch die Intelligenz geschädigt, nur erklärt *Maier* diesen Intelligenzdefekt mit der mangelhaften Gefühlsbetonung."

Muralt stellt in seinem Vortrage über moralisches Irresein die Frage, ob es eine angeborene Geistesstörung gibt, bei welcher das Vorstellungsvermögen an und für sich gar nicht oder doch nicht wesentlich gestört ist, während die Gefühlssphäre eine schwere Einbuße oder Verkehrung erlitten hat. Er weist darauf hin, daß schon bei den vollständig gesunden Leuten wir gewohnt sind, gewisse Ungleichheiten in der Korrelation der moralischen und

intellektuellen Eigenschaften als etwas selbstverständliches anzusehen, ja sogar teilen wir die Temperamente auf dieser Grundlage ein.

„Hohe Entwicklung des Verstandes, namentlich der kritischen Tätigkeit, ist selten mit humanem Sinne und Seelengüte gepaart, während man Menschen, die das Prädikat gut, moralisch tadellos verdienen, nicht allzu selten antrifft.“ *Muralt* versteht unter moral insanity eine Krankheit, wo bei erhaltener oder wenigstens an sich nicht wesentlich verkümmerter Intelligenz ein erheblicher oder totaler moralischer Defekt besteht und bezeichnet je nach der Größe des Defekts die Krankheit als moralische Imbecillität oder moralische Idiotie resp. moralischen Schwachsinn oder Blödsinn.

Gaupp selbst tritt für die moral insanity als selbständige Krankheitsform ein und zwar soll diese eine „seltene Krankheit sein“. Nach der Ansicht *Emminghaus'* ist eine solche isolierte Erkrankung im Sinne einer Gemütsentartung möglich, aber da eine vollkommen ausgebildete Moral nur bei Erwachsenen möglich ist, ist auch die moral insanity nur bei Erwachsenen möglich. *Maier* fand hingegen die moral insanity meistens bei Kindern. Auch *Delbrück* betrachtet die moral insanity als eine isolierte Erkrankung der ethischen Gefühle, während *Longard* stets einen sehr geringen Intelligenzdefekt feststellt.

H. Schulze charakterisiert die gegenwärtig allgemein herrschende Ansicht folgendermaßen: „Moral insanity ist eine angeborene Geistesstörung; ihr wesentlicher Zug ist der Mangel oder die Verkehrtheit der sittlichen Gefühle und Störungen. Die Beurteilung des Intellekts ist eine verschiedene; die einen behaupten für alle Fälle das Vorhandensein von Schwachsinn und zählen das Leiden dem angeborenen Schwachsinn zu, die anderen, obwohl sie das

Vorhandensein von Schwachsinn für eine Reihe ihrer Fälle angeben und in keinem Falle eine völlige Ungestörtheit der Verstandesfunktion behaupten, sind doch der Meinung, daß die intellektuellen Fähigkeiten in großen Grenzen Schwankungen zeigen können; sie rechnen das Krankheitsbild unter das große Gebiet der angeborenen Degenerationen.“ *Schulze* selbst kommt nach der sehr ausführlichen und gründlichen Analyse eines Falles zu dem Schluß, daß „ein gewisser Schwachsinn in jedem einzelnen Falle von moral insanity unverkennbar ist: andererseits ist dieser Schwachsinn so spezifischer Natur, daß uns eine Einreihung in den landläufigen Begriff des Schwachsinns eben so unhaltbar erscheint, als eine Ableitung der sittlichen Degeneration aus diesem Schwachsinn, da zu beiden Krankheitsäußerungen offenbar ein Verhältnis der Nebeneinander- und nicht der Untereinander - Ordnung besteht.“ Am Schluß seiner Arbeit weist *Schulze* noch auf die Aehnlichkeit zwischen dem moralisch Schwachsinnigen und dem Uebermenschen *Nietzsches* hin. Wir haben ja eben von der Moral-Philosophie *Nietzsches* gesprochen, hier begnügen wir uns nur mit dem Hinweis, daß, wenn zwar der moralisch Schwachsinnige ein Egoist ist und der von *Nietzsche* als Menschheitsideal aufgestellte Uebermensch auch ein Egoist ist, doch ein gewaltiger Unterschied zwischen den beiden existiert. Der Uebermensch ist kein moralisch Schwachsinniger. Er ist vielmehr ein Genie, welches seinen Egoismus zur Entfaltung seiner künstlerischen Tätigkeit, seines „Willens zur Macht“ benützt. Der Egoismus ist bei dem Uebermenschen nur eine Fähigkeit zur Ueberwindung, denn der Mensch muß sich überwinden können, erst dadurch wird er zum Uebermenschen. Für den Uebermenschen ist die Masse nur ein Mittel, da er ja sein eigenes Selbstziel ist; aber der Uebermensch ist nicht unmoralisch, wenn auch seine

Moral (Herrenmoral) von unserer heutigen Moral verschieden ist, denn seine geistigen Fähigkeiten sind hervorragend und er selbst über der Masse stehend. Um einen Vergleich *Renans* zu gebrauchen, kann man sagen, daß der moralisch Schwachsinnige ein Parasit der Gesellschaft ist, da er gar keine Funktionen der Gesellschaft erfüllt, hingegen erfüllt der Uebermensch die höchsten Funktionen des Lebens der Gesellschaft; die Masse arbeitet und zwar arbeitet sie für ihn, für den Uebermenschen. Darin hat also nur *Schulze* recht, daß der moralisch Debile ein Egoist ist, doch nicht ein jeder Egoist ist dafür ein moralisch Schwachsinniger.

Tilling und *Burnet* haben sich *Bleuler* angeschlossen und teilweise auch *Kraepelin*, der eine spezielle Form des angeborenen Schwachsinns als moral insanity bezeichnet. *Krafft-Ebing, Schuele, Emminghaus, Kraus* und *Berze* haben mit größeren oder kleineren Abweichungen ungefähr dieselben Anschauungen.

Pilcz hat eine Auffassung, die neben ihrer Originalität doch sehr der Ansicht *Bleulers* ähnelt. *Pilcz* hält die moral insanity für Schwachsinn mit Gefühlsentartung und unterscheidet zwei Unterarten der moral insanity: die erethische (versatile) und die apathische Form, von denen die erstere als identisch mit den geborenen Verbrechern zu betrachten wäre. In einer unlängst erschienenen Abhandlung über psychopathische Grenzzustände bei Kindern definiert *Pilcz* den moralischen Schwachsinn folgendermaßen: *„Hiebei handelt es sich um eine krankhaft bedingte Entwicklungsstörung, also einen Defektzustand gerade jener Fähigkeiten unseres Seelenlebens, welche wir die ethischen, die moralischen oder — ganz unpräjudizierlich gesprochen — die sozialen nennen, welche — es kann dies nicht scharf genug betont werden — mit dem Intellekt nichts zu tun haben, die sui generis sind, wesentlich*

affektiver Art.“ Als Hauptcharakterzug nennt *Pilcz* eine maßlose Steigerung der Genußsucht und da diesen Leuten die Hemmungsvorstellungen fehlen, ist ihnen zur Erreichung des Genusses ein jedes Mittel recht; ferner beobachtete man *eine Perversion der Gefühlsbetonung,* indem die Empfindungen und Vorstellungen und so auch die Handlungen, die bei normalen Menschen durch die Erziehung, durch die Kultur oder sagen wir durch die Moral eine positive Gefühlsbetonung erhielten, bei ihm negativ gefühlsbetont werden. Nach *Pilcz* gestaltet sich das klinische Bild der moral insanity folgendermaßen: die antisozialen, unmoralischen Seiten zeigen sich schon in frühester Jugend. Schon in dieser Zeit sind die moral insanes unerziehbar, unverbesserlich eigensinnig und leicht reizbar; sie fühlen gar keine Liebe für Eltern und Angehörige und sind grausam und boshaft anderen Kindern und Tieren gegenüber. Wenn sie dann in das schulpflichtige Alter kommen, zeigt sich zum ersten Mal die später noch größer werdende Arbeitsscheu. Sie sind hartnäckige Lügner und in allen ihren Handlungen und Aeußerungen zeigt sich schon in frühester Jugend der übermäßig gesteigerte Egoismus. Manchmal zeigen sich schon ganz früh sexuelle Entartungserscheinungen. Ueber die intellektuellen Fähigkeiten solcher Kinder sagt *Pilcz* folgendes: „Die intellektuelle Entwicklung schreitet häufig ziemlich gut fort, oft freilich verspätet, oft ist ein mäßiger Grad intellektuellen Schwachsinns mit dem ethischen verbunden. Ebenso oft mangelt ersterer ganz, ja nicht selten bekunden solche Kinder eine auffallende Frühreife und intellektueller Defekt läßt sich nicht oder kaum nachweisen.“ Nach diesen Aeußerungen von *Pilcz* kann man also Fälle mit und auch ohne Intelligenzdefekt als moral insanity bezeichnen. *Pilcz* findet, daß die moral insanity bei Männern in einem viel größeren Maße vorkommt, als

bei Frauen, denn für die weiblichen moral insanes ist das große gesellschaftliche „Sicherheitsventil“ die Prostitution, welche dieselben vor der Kriminalität zu schützen scheint. Die allgemeinen Charakterzüge der moral insanes, wie wir sie oben angeführt haben, sind ja sicher sehr geeignet dazu, um die betreffenden Personen zur Prostitution zu führen, obzwar man diese Tatsache in vielen Fällen auch mit dem intellektuellen Schwachsinn der betreffenden Personen erklären kann. Es ist ja sehr leicht möglich, ja sogar höchst wahrscheinlich, daß eine große Anzahl der Prostituierten intellektuell nicht besonders begabt ist. In einer anderen Arbeit (Beitrag zur vergleichenden Rassenpsychiatrie) gibt *Pilcz* eine Statistik der moral insanity bei den verschiedenen Völkern. Demnach kommt moral insanity, was männliche Personen anbelangt, am meisten bei Deutschen, dann bei Nordslaven und Juden und am wenigsten bei Ungarn vor. Bei weiblichen Geisteskranken kommt moral insanity am meisten bei Nordslaven, am wenigsten bei Juden und Ungarn und im Mittel bei den Deutschen vor. (Die statistischen Angaben stammen aus der Wiener Landesirrenanstalt, wo am häufigsten die hier genannten Nationalitäten vertreten sind.) Diese Statistik von *Pilcz* ist sehr interessant, doch beweist sie meines Erachtens nicht sehr viel. Die Statistik ist eine sehr schöne Wissenschaft, sie sagt alles und beweist nichts und sie sagt alles, was man durch sie sagen lassen will. Ganz besonders gilt das für die Statistik in der Psychiatrie. Erst kürzlich habe ich eine Bemerkung von *Jung* gelesen über die Dementia praecox, wo er angibt, daß diese Krankheit in Zürich die Hälfte aller Fälle ausmacht; in München kommt sie fast nie, in Wien ziemlich häufig und in Berlin äußerst selten vor. Man könnte daraus einfach auf die Prädisposition der Züricher für die Dementia

praecox schließen und eventuell eine geographisch-statistische Mappe der Dementia praecox zusammenstellen, wenn man nicht wüßte, daß Dementia praecox in Zürich ganz etwas anderes bedeutet als in Wien oder gar in Berlin. Dies gilt nicht nur für die Dementia praecox, sondern für alle viel umstrittenen Krankheitsformen, so auch für die moral insanity. Die Diagnose moral insanity finden wir in Zürich (bei *Bleuler)* ziemlich oft, in Berlin (bei *Ziehen)* dagegen kommt sie nie vor. Eine vergleichende Rassenpsychiatrie wäre ja sehr interessant und für die weitere Entwicklung der ganzen Rassenhygiene und Rassenbiologie sehr wichtig, doch eine Vorbedingung für eine derartige statistische Behandlung der Psychiatrie wäre eine Einigung in der Bezeichnung der Krankheitsformen, indessen ist das aber eine pia voluntas und bleibt sie auch voraussichtlich noch lange.

Die Auffassung von *Pilcz* über das Wesen der moral insanity bildet gewissermaßen einen Uebergang von *Bleulers* Auffassung zu der wohlbekannten und viel umstrittenen Auffassung *Lombrosos* von dem geborenen Verbrecher. Der geborene Verbrecher gehört nach *Pilcz* in die Gruppe der moral insanity und zwar zu deren erethischen Formen. Im Werdegang der moral insanity können wir zwei große Etappen als besonders wichtig bezeichnen. Die erste Etappe, die eine große Umwälzung in der Frage hervorrief, knüpft sich an den Namen von *Morel,* der die moral insanity als eine erblich degenerative Krankheit bezeichnet hat. Die zweite große Etappe beginnt mit dem Auftreten von *Lombroso,* mit dessen Lehren wir uns hier etwas näher beschäftigen wollen.

Lombroso ist ein Determinist im strengsten Sinne des Wortes. Nach seinen Lehren sind Erziehung, Umgebung und sonstige Einflüsse auf die Entwicklung des Menschen ganz gleichgültig; der Mensch wird zum Verbrecher, weil

er dazu geboren ist. Poeta non fit, sed nascitur — Verbrecher und Poet kann man nicht werden, wenn man nicht dazu geboren wird. *Lombroso* teilt die Verbrecher in vier Gruppen ein: es gibt 1. geborene Verbrecher; es sind das Menschen mit ganz bestimmten körperlichen und psychischen Degenerationserscheinungen; sie werden trotz jeder Erziehung und guter Einwirkung zu Verbrechern, weil eben ihre Seelenkonstitution degeneriert und zwar atavistisch degeneriert ist und sie zum Verbrechen prädestiniert. Auch körperlich sind diese Leute leicht zu erkennen. *Lombroso* hat eine ganze Reihe solcher körperlichen Degenerationszeichen zusammengestellt; solche sind z. B.:

Asymmetrie der beiden Gesichtshälften, Strabismus, Abnormitäten der Ohrenmuscheln (Asymmetrien, Spitzohr, angewachsene Ohrläppchen), Dyschromatopsie, halbseitige Parese; ganz besondere Wichtigkeit haben die Abnormitäten der Schädelbildung: Plagio-, Oxy-, Nano-, Mikro-, Makro-, Hydrokephalie, sogenannte „fliehende Stirne", torus palatinus, Prognathismus usw. Außer diesen Degenerationszeichen anatomischer Natur gibt es auch physiologische Degenerationszeichen, wie z. B. epileptische Disposition, verschiedene Idiosynkrasien gegen Nervengifte (Alkoholintoleranz etc.), Hypalgesien, halbseitige Paresen, Perversionen verschiedener Art des Geschlechtslebens. Sehr oft findet man Tätowierungen bei solchen Individuen; Anomalien der sekundären Geschlechtsmerkmale sind auch sehr oft zu beobachten.

Alle diese Stigmata degenerationis haben, wie *Pilcz* bemerkt, lediglich theoretisch statistischen Wert, also wie es scheint, ist *Pilcz* auch kein unbedingter Anhänger dieser Degenerationszeichen, trotzdem er einen Teil der moralisch Schwachsinnigen die sogenannte erethische (versatile) Form derselben mit dem geborenen Verbrecher identifiziert. Er selbst sagt aber, daß es geistig Normale

gibt, „die gar nicht zu den Verbrechern gezählt werden, sie sind im Gegenteil geistig wie auch sozial sehr hochstehende Menschen und tragen trotzdem ein oder mehrere dieser Degenerationszeichen. Im Gegenteil gibt es wieder Verbrecher, Gewohnheits- und nicht Gelegenheits - Verbrecher, bei denen absolut keine Degenerationszeichen nachzuweisen sind."

Nach *Lombroso* ist nun die relative Mehrzahl der Verbrecher (auf alle Fälle mehr als 40%) in diese erste Klasse zu zählen. Die zweite Gruppe der Verbrecher bilden die Gelegenheitsverbrecher, die dritte geisteskranke Verbrecher, die vierte die Alkoholiker.

Die ganze positivistische Schule hält die Lehren *Lombrosos* für ihre Grundlage. Auf dieser beruht auch die Kriminologie von *Garofalo,* obwohl er selbst kein unbedingter Anhänger der *Lombroso*'schen Ansichten ist. *Lombroso* hat seiner Lehre nur rein anatomische und anthropologische Grundlage gegeben: *Ferri* hat die Lehre aus psychologischem und soziologischem Standpunkt erweitert und *Garofalo* hat das Werk vollendet, indem er die Frage auch aus juristisch soziologischem Standpunkt beleuchtet.

Das Verbrechen ist ein Naturphänomen. Nicht nur in der menschlichen Gesellschaft, aber auch bei den Tieren, Pflanzen und in der ganzen physischen Welt finden wir Aequivalente des Verbrechens und der Strafe. Nach Schilderung der Ansichten primitiver und antiker Völker über Verbrechen und Strafe kommt *Lombroso* zu der Ueberzeugung, daß es zwei große Gruppen von Verbrechern gibt: Delinquente nato und delinquente per passione („Sotto il punto di visto psicologico, come dal punto di visto fisiologico i criminali devono essere distinti in due tipi caratteristici: delinquente nato e delinquente per passione. Il primo identificato col pazzo morale e col delinquente epilettico, dà come varietà antropologica il

delinquente alienato, il secondo il delinquente d'occasione. Il delinquente d'abitudinè e un tratto d'unione fra il primo e il secondo tipo.") Den geborenen Verbrechern, deren gewöhnlichste Verbrechen Mord und Diebstahl sind, fehlt der moralische Sinn vollständig. Der delinquente per passione, der Leidenschaftsverbrecher, besitzt noch einen relativ großen Teil seines moralischen Sinnes im Verhältnis zum geborenen Verbrecher. Der Gelegenheits- und Leidenschaftsverbrecher ist vielmehr durch eine Schwäche des moralischen Gefühls charakterisiert, im Gegenteil zum angeborenen Fehlen des moralischen Sinnes beim geborenen Verbrecher. Das Verbrechen ist ein Produkt von äußeren und inneren Ursachen. Beide können als prädisponierende und als determinierende Momente wirken. Zu den äußeren Momenten gehören die sozialen Verhältnisse, die klimatischen und diätetischen Einflüsse; zu den sozialen Ursachen gehört in erster Reihe der Proletarismus, dann das Fehlen der moralischen und sozialen Erziehung, dann auch die Defekte der Gesetzgebung. Von den klimatischen Verhältnissen am wichtigsten ist die hohe Temperatur, von den diätetischen der Alkoholismus der betreffenden Person oder ihrer Aszendenz. Die innern Ursachen sind teils angeboren, teils erworben. Die erworbenen sind in hohem Maße abhängig vom Alkoholismus, dann aber auch von allen Erkrankungen des Zentralnervensystems oder solcher, die dies letztere beeinflussen.

Vom „uomo delinquente" zum „delinquente nato" war es nur noch ein Sprung. Der geborene Verbrecher soll nach *Lombroso* eine ähnliche Persönlichkeit und Charakter haben, wie der Abkömmling eines wilden Volkes, und zwar soll der geborene Verbrecher mehr Aehnlichkeit mit dem Wilden als mit dem Geisteskranken und speziell mit dem geisteskranken Verbrecher haben. Unlängst hat *Gudden* es versucht, die Aehnlichkeit der moralisch

Schwachsinnigen mit dem „physiologischen moralischen Schwachsinn“ des Negers zu beweisen. Es ist dies ihm ebenso wenig gelungen, wie es *Lombroso* nicht gelungen ist, den geborenen Verbrecher mit dem Wilden und dann mit dem moralisch Schwachsinnigen und noch weiter mit dem Epileptiker zu identifizieren. Trotzdem *Lombroso* anfangs noch verschiedene Gruppen von Verbrechern unterschied (geborene Verbrecher, Verbrecher aus Leidenschaft, der irre Verbrecher usw.), vereinigte er sie später alle in eine große Gruppe, in die Gruppe der „larvierten, verdeckten Epilepsie“. *Lombroso* hat unbedingt große Verdienste gehabt, doch heutzutage können wir schon als bewiesen annehmen, daß der Typ des geborenen Verbrechers, so wie ihn *Lombroso* gedacht hat, nicht existiert. *Lombroso* hat den geborenen Verbrecher und den moralisch Schwachsinnigen auf Grund seiner Schädelmessungen, die bei beiden die gleichen Werte gegeben haben, identifiziert, aber es ist ja ganz verfehlt, auf anatomisch-anthropologischer Basis psychologische Typen aufzustellen. Die Grundlagen zu *Lombrosos* Lehren sind jedenfalls bei *Prichard* und dann bei *Thomson* und *Nicholson,* zwei englischen Gefängnisärzten, zu suchen. Aber wenn *Prichard* den Begriff der moral insanity noch ziemlich eng abgegrenzt hat, hat *Lombroso* diesen Begriff sehr weit ausgedehnt und eben diese große Verallgemeinerung ist der große Fehler *Lombrosos* Lehren. Es ist noch nicht so lange Zeit verflossen, seitdem *Lombroso* seine Lehren begründet hat, seitdem er den anthropologisch-anatomischen Typus des Verbrechers aufgestellt hatte, und schon heute können wir mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß es keinen anthropologisch - anatomischen Typus des Verbrechers gibt, daß also somit die ganze Grundlage der *Lombroso*'schen Theorie falsch ist. *Pollitz* äußert sich folgendermaßen: „Die geringe Einschätzung der sozialen

Faktoren, die Unklarheit in der Unterscheidung des krankhaften vom geistesgesunden (im landläufigen Sinne) Verbrecher bilden eine weitere Schwäche der *Lombroso-Kurella*'schen Darstellung".

Die Schwächen der *Lombroso*'schen Lehre stehen heute ziemlich klar vor uns. Die Verallgemeinerung, die er dadurch macht, daß er nur von Verbrechern und von Verbrechen spricht, ist schon deshalb unhaltbar, weil bei vielen Verbrechen offenbar nicht die abnorme Anlage, sondern äußere Einflüsse die betreffenden Personen in Konflikt mit dem Strafgesetzbuch gebracht haben. Ein Verbrechen, ein Vergehen, das durch die Leidenschaft verursacht worden ist, kann man durch Charakterschwäche, durch Charakteranomalien nicht erklären. Den Einfluß der Umgebung des sozialen Milieus, der Erziehung auf den Willen zu leugnen und bei der Beurteilung seine verbrecherischen oder auch nicht verbrecherischen Taten zu leugnen, wäre ja ganz töricht. Die Arbeiten des *Eugenic Laboratory* in London beweisen das sehr ausführlich. *Betz* sagt folgendes: „Daß es vom Milieu abhängt, was aus einem Menschen wird, daß seine Laufbahn von allen möglichen Zufällen bestimmt wird, daß Einer Glück, der Andere Unglück hat, daß eine gute Erziehung einen „anderen Menschen" aus ihm macht, daß er durch Alkohol, Weiber und schlechte Gesellschaft verdorben geht, daß immer die Umstände schuld sind: — das ist immer noch eine Grundüberzeugung des Gebildeten und man läßt höchstens für das Genie eine Ausnahme zu, das man als mysteriöses Phänomen außerhalb der gewöhnlichen Weltordnung stehen läßt." Eine ähnliche Ausnahme von der allgemeinen Beurteilung, wie das des Genie sein soll, bildet nach *Lombroso* auch der geborene Verbrecher. *Lombroso* betont ja ausdrücklich die Verwandtschaft des Genies mit dem Irrsinn.

Eine weitere Schwäche *Lombrosos* Lehren bildet der Umstand, daß er die Degenerationszeichen, die er bei den Verbrechern fand, nur für diese festhalten will, während dieselben tatsächlich bei vielen anderen Degenerierten vorkommen, die aber mit dem Strafgesetzbuch gar nicht in Konflikt geraten sind und offenbar auch nie geraten werden, weil eben die anderen Umstände, die ihn zum Verbrechen führen würden, bei ihm fehlen. *Pilcz* macht in seiner gerichtlichen Psychiatrie die interessante Bemerkung, daß auf den Bildern der niederländischen und italienischen Meister, die die bethlehemischen Kindesmörder, Kain, Schächer am Kreuze, Henkersknechte der Märtyrer, Verstoßene beim jüngsten Gericht usw. darstellen, eine ganze Menge Degenerationszeichen zu finden wären. Auch die Herme der Messalina in Florenz soll eine ganze Menge Degenerationszeichen aufweisen. Indessen glaube ich nicht, daß die Sache wirklich so steht; wenn wir unbedingt Degenerationszeichen suchen wollen, so können wir dieselben nicht nur bei den niederländischen Meistern finden, sondern auch bei den Meisterwerken der altgriechischen und altrömischen Kunst feststellen. Eben diese Bemerkung von *Pilcz* hat mich auf die Frage aufmerksam gemacht und tatsächlich konnte ich bei vielen Bildern und Skulpturen feststellen, daß, wenn man tatsächlich aus den Degenerationszeichen die Diagnose geborener Verbrecher stellen durfte, die große Mehrzahl der Modelle zu den griechischen Statuen solche degenerierte Verbrecher wären. Aber nicht nur in der Kunst, auch im alltäglichen Leben sehen wir Tag für Tag Leute, die massenhaft solche Degenerationszeichen haben und die nie mit dem Strafgesetzbuch oder auch mit der gesellschaftlichen, gesetzlich nicht definierten Moral in Konflikt geraten sind.

Auch die Behauptung *Lombrosos*, der geborene Verbrecher stände auf derselben moralischen Stufe wie der wilde Mensch, oder der Urmensch wurde mehrfach angefochten. Ich will nun einmal die Frage vom geborenen Verbrecher hier etwas ausführlicher besprechen, denn um Klarheit in die Frage der ethischen Defektzustände zu bringen, müssen wir unbedingt die Entwicklung auch dieser Nebenfrage vor Augen halten. In praktischer Hinsicht ist vielleicht die Frage vom geborenen Verbrecher noch wichtiger, als die Frage vom moralisch Schwachsinnigen, indem wir vor Gericht noch heutzutage oft die Diagnose moralisch Schwachsinniger, geborener Verbrecher (siehe in neuester Zeit Prozeß Steinheil, Tarnowska, Metternich Prozeß) hören, trotzdem selbst manche Anhänger *Lombrosos* gegen diese Bezeichnung sind. So sagt z. B. *Garofalo* von diesen Bezeichnungen folgendes: „Nous croyons que c'est une formule impropre, et qu'il vaudrait mieux la faire disparaître tout-à-fait du vocabulaire de la science."

Die Lehren *Lombrosos* bilden eine bejahende Antwort auf die Frage, die *Morel* folgendermaßen formuliert hat: „Gibt es eine angeborene und unabänderliche sittliche Unfähigkeit?" *Lombroso* und seine Schule behaupten, daß es eine angeborene und unabänderliche sittliche Unfähigkeit gäbe und in praktischer Anwendung sagen sie, daß diejenigen Leute, die diese angeborene und unabänderliche sittliche Unfähigkeit als Hauptcharakterzug besitzen, geborene Verbrecher oder geborene Prostituierte sind: diese Leute bilden nicht nur aus rein psychologischem Standpunkte einen besonderen Typus, sondern besitzen auch gewisse anthropologische, anatomische und physiologische Merkmale, die nur solche, nicht aber andere, ihrer Lebensführung nach ehrliche Menschen besitzen. Diese Degenerationszeichen sind äußerlich sichtbare Merkmale des

Atavismus und der Degeneration. Wenn beim Mann dieser Typus den geborenen Verbrecher darstellt, so ist bei der Frau dieser Typus als geborene Prostituierte zu bezeichnen, denn bei der Frau bildet die Prostitution gewissermaßen das Aequivalent zum Verbrechertum bei den Männern. Das sind die Hauptideen der ersten Werke *Lombrosos* und diese waren auch der Ausgangspunkt zur späteren weiteren Entwicklung seiner Lehre in eine andere etwas übertriebenere Richtung. *Lombroso* begnügte sich nicht mit diesen Prinzipien, die er anfangs festgelegt hatte. Er ging dann einen Schritt weiter und identifizierte den von ihm aufgestellten Typus des geborenen Verbrechers mit dem des von *Prichard* aufgestellten Typus des moral insane; später erweiterte *Lombroso* den Kreis noch viel mehr, indem er sowohl den geborenen Verbrecher, wie den moralisch Schwachsinnigen in die große Gruppe der Epileptoiden einreihte.

Selbst Anhänger der *Lombroso*'schen Lehren, wie z. B. *Haymann*, geben zu, daß ein absolut zwingender Beweis für die Lehre vom geborenen Verbrecher überhaupt niemals erbracht worden ist und auch niemals erbracht werden kann, denn ein Neugeborener kann kein Verbrechen begehen. Ich glaube nicht, daß das die Ursache sei, weshalb nie ein absolut zwingender Beweis für die Lehre des geborenen Verbrechers gebracht werden kann, wenn ich auch selber der Ansicht bin, daß dies wohl nie geschehen wird. Wenn wirklich ein Typus des geborenen Verbrechers existieren sollte, und wenn man diesen Typus wirklich umgrenzen und beschreiben könnte, so würde es eigentlich fast gleichgültig sein, ob der betreffende „geborene Verbrecher" das Verbrechen schon begangen hat oder erst begehen wird und dann sollten ja die Symptome dieser Krankheit schon in der frühesten Kindheit sichtbar werden. Das wäre also kein Grund, weshalb man für die

Lehre vom geborenen Verbrecher niemals einen zwingenden Beweis sollte bringen können. *Haymann* befindet sich sicher in einem Irrtum, wenn er behauptet, daß fast jeder der Sätze *Lombrosos* bezweifelt und angegriffen worden sei, „ohne daß doch seine Hauptthese — „es gibt Verbrechernaturen" — umgestoßen worden wäre". Ja sogar seine Hauptthese wurde angefochten, bezweifelt und umgestoßen und heute können wir wohl mit Recht behaupten, daß es keinen geborenen Verbrecher gibt, daß der anthropologische Typus eines solchen nicht existiert. Wenn man die Sache etwas oberflächlich betrachtet, muß man ja zugeben, daß es tatsächlich Menschen gibt, deren angeborener moralischer Defekt sie dann zu antisozialen und zu gesetzwidrigen Handlungen zwingt, obgleich ihre Intelligenz ziemlich gut entwickelt ist, und die sich dank der mangelhaften Entwicklung ihrer moralischen Begriffe schon in ihrer frühesten Jugend zu solchen antisozialen und amoralischen Handlungen neigen. Aber wir dürfen es nicht versäumen, ehe wir diesen Schlußsatz annehmen, zu untersuchen, weshalb die moralischen Begriffe bei dieser Person sich nicht entwickeln konnten, was hat denn eigentlich verhindert, daß diese Leute sich in moralischer Hinsicht ebenso entwickeln, wie sie sich in intellektueller Hinsicht entwickelt hatten oder umgekehrt müssen wir untersuchen, ob die Intelligenz nicht nur scheinbar intakt sei, im Grunde genommen aber ebenso oder eventuell etwas weniger defekt sei wie die moralische Entwicklung? Kurz es lassen sich eine ganze Reihe von Einwänden gegen die *Lombroso*'schen Lehren machen, und es sind wohl wenig Psychiater, Kriminologen, Juristen oder Soziologen, die noch die ursprüngliche Form *Lombrosos* Lehren glauben werden.

Man hat, ob mit Recht oder Unrecht, will ich hier nicht untersuchen, *Lombroso* vorgeworfen, daß die charakteri-

stischen Eigenschaften des geborenen Verbrechers gleichzeitig auch bei den moralischen Idioten nachzuweisen sind; dann sagte man auch, daß — es war dies vielleicht eine unwillkürliche Verwechslung des Hauptgedankens — der geborene Verbrecher eigentlich „nur“ ein moralisch Schwachsinniger sei. So kommt *Cacopardo* zu der Ueberzeugung, daß die Fälle *Pinel's*, die dieser selbst als moral insanity bezeichnet, eigentlich Verbrecher sind. *Krafft-Ebing* meint wieder, daß die überwiegende Mehrzahl der Verurteilten moralische Idioten wären.

Diese große Verwirrung in der Frage und die extreme Meinungsverschiedenheit hervorragendster Psychiater und Kriminologen beruht offenbar darin — was auch der Grundfehler der *Lombroso*'schen Lehre ist — daß man den anatomischen und den physiologischen Degenerationszeichen, kurz den stigmata degenerationis, zu viel Bedeutung beigemessen hat. Es ist ja egal, ob wir Deterministen oder Spiritualisten oder Indeterministen sind, die Einwirkung äußerer Einflüsse kann man nicht leugnen.

„Le type anatomique du criminel-né de *Lombroso* n'est aujourd'hui qu'un rève de ce cerveau génial, mais singulièrement desordonné, chaotique et brouillon. Toute la logique d'un *Garofalo*, toute la subtilité, toute la vigueur et tout le délié d'un *Enrico Ferri* ne pouvaient aboutir, partant de cette base, qu'à de caduques systématisations. Après si peu d'années, voici que, ça et là, leurs constructions se ruinent.“ Ich entlehne dieses Zitat aus *de Fleury*'s Buch: L'âme du criminel, wo noch so manche treffende Bemerkungen über die Frage zu finden sind. Was sehen wir denn in der Tat, seitdem sich die Lehren *Lombrosos* verbreitet haben? Primo loco sucht man beim Verbrecher nach Stigmata degenerationis und man vergißt, daß das Verbrechen außer den anatomischen und funktionellen Merkmalen auch andere zum Teil psychologische, zum

Teil aber auch äußere Ursachen hat. Bei der Beurteilung verbrecherischer Taten muß auch das Milieu und die exogenen Faktoren (Erziehung, Einwirkung, gute oder böse Beispiele) und dann auch die Harmonie des Individuums und des Milieus berücksichtigt werden.

Eine Weiterentwicklung von *Lombrosos* Lehren bilden die Ansichten *Forels*. *Forel* kennt zweierlei Verbrechen: natürliche und artifizielle. Natürliche Verbrechen sind solche, die man mit der Schwäche des menschlichen Gehirns, mit seiner schwach entwickelten sozialen Natur und Hemmungsfähigkeit, mit dem Kampf ums Dasein, mit den Folgen des Kampfes um das soziale Leben, mit sonstigen zufälligen Ursachen, dann auch mit den Abnormitäten der Gehirnfunktionen, sowie mit exogenen logischen Ursachen (Alkohol) erklären kann. Artifizielle Verbrechen sind wieder solche, die nur durch den Willen von Herrschern, Staaten und Volksmassen als solche betrachtet werden. In vielen derartigen Fällen sind nicht die Täter, sondern vielmehr die Richter die Verbrecher (Christus, Jeanne d'Arc, Galilei, Huß, Michel Servet etc.).

Forel, trotzdem er ein Determinist ist, erkennt den geborenen Verbrecher in dem *Lombroso*'schen Sinne nicht, für ihn ist die Ursache des Verbrechens nicht so sehr in den anatomischen Merkmalen als vielmehr in den „konstitutionellen Seelenabnormitäten" zu suchen.

Régis klassifiziert die Degenerationspsychosen wie folgt:

1. Délires des dégénérés,
2. Folie morale,
3. Psychose criminelle.

In diese letztere Klasse gehört der geborene Verbrecher *Lombrosos*. Sie unterscheiden sich von den Angehörigen der zweiten Klasse nur dadurch, daß sie noch mehr Uebeltäter sind, und daß sie instinktive zu bösen und kriminellen Akten gedrungen werden. Für *Régis* ist aber der

geborene Verbrecher nur ein instinktiver Degenerierter: „un dégénéré instinctif“. Auch *Régis* warnt davor, den Wert der Degenerationszeichen zu überschätzen, dieselben sollen nur ein Fingerzeig sein und weist darauf hin, daß das Studium des geborenen Verbrechers heute nur zum Teil der Psychiatrie zugehört, im größeren Teile gehört es aber in das Gebiet der Soziologie, da für die Beurteilung der antisozialen Taten des — geborenen oder nicht geborenen — Verbrechers das soziale Milieu am wichtigsten ist. „Le criminel est un microbe inséparable de son bouillon de culture, le milieu social“ *(Lacassagne)*.

Wie wir sehen, wird die Lehre *Lombrosos* im Ausland vielfach angegriffen. Aber selbst in Italien finden sich Gegner seiner Ansichten. In Deutschland sind am meisten *Kurella, Sommer* und *Bleuler* für die Lehre des italienischen Forschers eingetreten, aber bewiesen haben sie doch nicht, daß aus einer Prädisposition die absolute Notwendigkeit eines verbrecherischen Lebens folgen würde. *Bleuler* und mit ihm *Berze* schlagen die Bezeichnung „psychologischer Verbrecher“ vor — aber wozu eine neue Bezeichnung schaffen, wenn die Grundlage dazu fehlt? *Penta,* früher selbst ein Anhänger *Lombrosos,* hält das angeborene Verbrechertum „nur für ein Kunstprodukt, eine Illusion“. „Durch eigene Erfahrung behaupte ich, daß der sogenannte delinquente nato zum großen Teil ein Produkt des Gefängnisses ist“ *(Penta)*. „Angeboren ist nur der moralische Defekt, nicht der Drang zum Verbrechen“ — sagt ebenfalls *Penta* in einer anderen Arbeit. *Del Greco, Pelanda, Cainer, Mannheimer, Rémond* gehören zu den Verteidigern *Lombrosos* Ideen. *Salillas* nimmt den Namen delinquente nato an, leugnet aber den Atavismus, indem er sowohl den delinquente nato wie den moral insane für „Regressive“ im pathologischen Sinne hält.

Piepers erkennt zwar einen criminel-né, doch meint er: „c'est simplement un arrêt partiel de développement de l'évolution altruiste." *Garniers* Meinung: „s'il existait un criminel-né, en sens étroit du mot, ce serait à coup sûr, un malade." *Siemerling, Naecke* gehören zu den entschiedensten Gegnern *Lombrosos* in Deutschland, *Pilcz* in Wien nimmt zwar die Lehre vom geborenen Verbrecher an, attribuiert aber der psychologischen und soziologischen Beurteilung des Verbrechens und des Verbrechers viel mehr Wichtigkeit, als dies die italienische Schule selbst macht.

Garofalo fand, daß der Begriff des Verbrechens, der als Grundlage der Kriminalanthropologie diente, zu sehr juristisch war und wenig naturwissenschaftliche Elemente in sich hatte, um als Grundlage zu einem anderen Begriff zu dienen, welcher den Anspruch hatte, naturwissenschaftlich genannt zu werden. *Garofalo* ging von dem Standpunkt aus, daß es außer den im Gesetzbuch streng umschriebenen und definierten Verbrechen auch noch ein weiteres Verbrechen gibt, das er als natürliches Verbrechen bezeichnet und das vom Strafgesetzbuch unabhängig ist; das Strafgesetzbuch ist ja kein absolutes Moralgesetz, es ist vielmehr zeitlich und örtlich abgegrenzt; was in den Gesetzen eines Staates als Verbrechen bezeichnet wird, ist es in einem anderen Staate nicht, und was heute als Verbrechen gilt, war vielleicht vor hundert oder hundertfünfzig Jahren kein Verbrechen und wird eventuell in weiteren hundert Jahren wieder nicht als Verbrechen angesehen. Das natürliche Verbrechen entsteht aus dem Mangel von zwei altruistischen Grundgefühlen: Mitleid (pietà) und Probität (probità). Nach *Garofalos* Ansicht ist nur der ein Verbrecher, in dessen Taten diese beiden Grundgefühle fehlen. Selbstverständlich gehören

die meisten strafgesetzlich definierten Verbrechen auch zu den natürlichen Verbrechen, aber durch den Begriff des natürlichen Verbrechens wird die Kriminologie vom Strafgesetzbuch und den Paragraphen unabhängig. Auch in einer anderen Hinsicht weicht *Garofalo* von *Lombroso* ab, indem er zwar den geborenen Verbrecher anerkennt, diesen aber vom sogenannten Pseudoverbrecher, oder wie er ihn nennt, Kriminaloiden, unterscheidet: zu diesen letzteren gehören diejenigen Verbrechen, die nur durch das Gesetz, durch die öffentliche Meinung oder durch die herrschenden Vorurteile als Verbrechen angesehen werden. Für *Garofalo* ist der typische Verbrecher ein Mensch, bei dem sämtliche altruistischen Gefühle fehlen, und als Erklärung für dieses Fehlen der altruistischen Gefühle nimmt *Garofalo* die moralische Degeneration an. *Tarde* sieht im moralischen und im physischen Degenerierten einen erblich Belasteten. Darin liegt eben der große Unterschied zwischen der italienischen und der französischen Schule. Die französische Schule, von deren Hauptvertretern *Magnan* und *Féré* als Psychiater und *Tarde* als Soziologe zu nennen sind, kennt keinen Unterschied zwischen psychischer und moralischer Degeneration. Hingegen will die italienische Schule die moralische Degeneration von der psychischen Degeneration ganz unabhängig machen. *Tarde* kennt auch einen Typus des Verbrechers, aber sein Verbrechertypus ist nicht identisch mit dem anthropologisch - anatomischen Typus *Lombrosos*. Der Verbrechertypus von *Tarde* ist ein professioneller Typus (type professionel), und einen ähnlichen Typus könnte man bei anderen Berufszweigen auch aufstellen, wenn man ähnliche ausgedehnte Untersuchungen anstellen würde, wie sie *Lombroso* bei den Verbrechern angestellt hat. Selbstverständlich darf man den Begriff des professionellen Typus nicht zu sehr aus-

dehnen, denn die Eigenschaften eines solchen Typus können nicht für alle diejenigen gelten, die den betreffenden Berufszweig ausüben, sie sind vielmehr nur bei denjenigen aufzufinden, die für diesen Beruf besondere Fähigkeiten haben; also der Verbrechertypus *Tardes* ist sehr verschieden von dem *Lombrosos,* denn der Verbrechertypus *Tardes* hat seine Ursachen nicht nur im Atavismus und in der Degeneration, seine Erklärung ist nicht nur in der Anthropologie zu suchen, er wird nicht nur aus äußeren Merkmalen konstituiert, sondern er wird *mehr psychologisch begründet* und beruht außer dem Atavismus und der Degeneration auch auf anderen Ursachen.

Topinard geht noch einen Schritt weiter und sagt, daß der Verbrechertypus nicht aus endogenen Komponenten zusammengestellt werden kann, sondern vielmehr nur aus exogenen Momenten, und der Verbrechertypus *Topinards* hat mehr erworbene als angeborene Eigenschaften, denn nach den Lehren *Topinards* wird man nicht zum Verbrecher geboren, sondern man wird durch den Einfluß eines Komplexes äußerer Umstände zum Verbrecher. Demnach können auch die Eigenschaften des Verbrechertypus keine angeborenen sein, wie die Familien oder Rasseneigenschaften eines professionellen Typus, welche ja im Grunde genommen zwar von den familiären und Rasseneigenschaften differieren, aber doch angeboren sind. Der Verbrechertypus, wie *Topinard* sich ihn denkt, kann sich nur dann wiederholen, wenn die exogenen Momente günstig für seine Entwicklung sich gestalten, und das ist auch der lediglich Unterschied vom Rassentypus des Verbrechers. *Topinard* nennt zweierlei Typen: primäre und sekundäre, die Eigenschaften des primären — natürlichen — Typus sind angeboren und zu diesem primären Typus gehören die Rassen- und Familientypen, die sich auch dann wiederholen, wenn die äußeren Momente

ungünstig für ihn sich gestalten; dieser Gedanke bildet ja auch einen Hauptzug des *Mendel*'schen Gesetzes und wird heute allgemein anerkannt; im Gegensatz zu diesem primären natürlichen Typus steht der sekundäre Typus, zu welchem auch der Verbrechertypus gehört, doch wiederholen sich die Eigenschaften dieses Typus nur dann, wenn die äußeren Umstände ihre Entwicklung günstig fördern. Wie aus dem Gesagten hervorgeht, lehnt *Topinard* den Grundgedanken der *Lombroso*'schen Lehren ab, nach welchen nämlich die Charakterzüge des Verbrechers und auch seine sonstigen äußeren und inneren Eigenschaften ebenso wie die Rassen- und Familieneigenschaften angeboren und nicht erworben sind und den Betreffenden auch dann zum Verbrechen treiben, wenn die äußeren Momente ungünstig für die Entwicklung zum Verbrechertum sind.

Die Grundlage der Lehren von *Enrico Ferri* bilden eigentlich die Theorien von *Lombroso,* und wenn wir *Lombroso* als Begründer der Kriminalanthropologie bezeichnen, müssen wir als Begründer der Kriminalsoziologie *Enrico Ferri* betrachten. Nach den Lehren der Kriminalsoziologie *Ferris* ist das Verbrechen ein Produkt einer ganzen Reihe von determinierenden Ursachen, die teils endogen (biologisch, also organisch und psychisch), teils exogen (physikosozial) sind. Die positivistische Schule kennt dreierlei natürliche Ursachen des Verbrechens, unter denen als erste und wichtigste die anthropologische Ursache zu nennen ist; als zweite Ursache ist der Einfluß der Umgebung zu betrachten und zwar der kosmischen Umgebung; die dritte Ursache bildet die soziale Umgebung, welche je nach Zeit und Ort wechselt, und zu diesen Ursachen gehören auch die geschichtlichen, ökonomischen, politischen und religiösen Ursachen. Der Atavismus als Ursache des geborenen Verbrechers wird

wohl auch von *Ferri* und der positivistischen Schule anerkannt, doch wird derselben keine so große Bedeutung beigelegt wie bei *Lombroso*. *Ferri* behauptet nämlich, daß zwar die atavistischen Merkmale ohne Zweifel bei sehr vielen Verbrechern nachweisbar sind, doch kann man den Atavismus als einzige Ursache nicht bei allen Verbrechern annehmen; beim Gelegenheitsverbrecher z. B. sind diese Merkmale äußerst seltener zu finden als bei eigentlichen geborenen Verbrechern; man kann auch den moralischen Schwachsinn (La follia morale) nicht als eine bei allen Verbrechern bestehende Krankheit betrachten, obwohl dieselbe bei den Verbrechern als psychologisches Merkmal sehr oft zu finden ist: auch die Identifikation des Verbrechers und des moralisch Schwachsinnigen mit dem Epileptiker, wie sie von *Lombroso* behauptet worden ist, wird von *Ferri* nicht ganz anerkannt, wenigstens wird die Gültigkeit dieser Behauptung nur auf einzelne Verbrecher beschränkt Für *Ferri* ist der Typus des geborenen Verbrechers nur ein imaginärer Typus. Die Gesamtheit der atavistischen, pathologischen und Degenerations-Stigmata bildet den idealen Typus des geborenen Verbrechers, aber bei dem einzelnen Verbrecher kommen diese Merkmale des geborenen Verbrechertums nicht in ihrer Gesamtheit, sondern nur eklektisch vor, und der Betreffende wird nur dann geborener Verbrecher genannt, wenn eine große Anzahl dieser Merkmale zu finden ist. Wir können den Grundgedanken *Ferris* folgendermaßen resümieren: das Verbrechen ist zwar von gewissen Gesetzen, den Gesetzen des Atavismus und der Degeneration abhängig, es ist aber trotzdem eine soziale Erscheinung, das als solche nicht nur den naturwissenschaftlichen, sondern auch den sozialen Gesetzen unterliegt, wenn also die eigentliche Ursache des Verbrechens in gewissen körperlichen und geistigen Anomalien zu suchen

ist, so bedarf die latente Kriminalität auch noch anderer sozialer Einflüsse, um zum Ausbruch kommen zu können.

Dies sind ungefähr die Hauptrichtungen, in denen sich die Kriminalanthropologie, die Lehre vom geborenen Verbrecher, entwickelt hat. Aus dem einfachen Krankheitsbild, das seiner Zeit von *Prichard* als moral insanity bezeichnet wurde, ist also, wie wir sehen, eine ganz neue Wissenschaft entstanden. Die Identifikation des geborenen Verbrechers mit dem moralisch Schwachsinnigen wird heute von den meisten geleugnet, selbst von den Anhängern *Lombrosos.* Und doch muß die Frage des geborenen Verbrechers mit der Frage von der moral insanity zusammen besprochen werden, da ja beide die Moral resp. die Moralgesetze als Grundlage haben.

Neulich hat *Haymann* wieder einen neuen Namen vorgeschlagen, indem er das Bild des moralisch Schwachsinnigen und des geborenen Verbrechers zu einem einheitlichen Krankheitsbilde zusammenzuschmelzen versucht und dann für dies angeblich einheitliche Krankheitsbild den Namen *Amoralität* vorschlägt. Es wurde verschiedentlich der Vorwurf erhoben, daß der ganze Streit in der Frage von der moral insanity nur ein Wortstreit, eine Frage der Nomenklatur sei. In der Tat verursachen neue Bezeichnungen wieder nur neue Verwirrungen und tragen gar nicht zur Lösung der Frage bei.

De Fleury schreibt folgendes in seinem Buch „L'âme du criminel": „Le type anatomique du criminel-né de *Lombroso* n'est aujourd'hui qu'un rêve de ce cerveau génial, mais singulièrement désordonné, chaotique et brouillon. Toute la logique d'un *Garofalo,* toute la subtilité, toute la vigueur et tout le délié d'un *Ferri* ne pouvaient aboutir, partant de cette base, qu'à de caduques systématisations. Après si peu d'années voici que, çà et là, leurs constructions se ruinent." Und tatsächlich sehen wir, wie nach

und nach die Hauptideen der *Lombroso*'schen Lehren angefochten und widerlegt werden. In Deutschland sind wir ja über die Periode hinweg, in welcher noch die erste Begeisterung viele Psychiater in das Lager der Anhänger *Lombrosos* rief, aber selbst in Frankreich und Italien, wo die Lehren *Lombrosos* sich am längsten hielten, wird nach und nach zugegeben, daß bei *Lombroso* höchstens der Ausgangspunkt richtig war, die Folgerungen aber, die er daraus zog, wurden durch die große Verallgemeinerung falsch und so auch unhaltbar. *Penta,* ein früherer Anhänger *Lombrosos,* hält jetzt das angeborene Verbrechertum nur für ein Kunstprodukt, eine Illusion und sagt, daß der sogenannte geborene Verbrecher zum großen Teile ein Produkt des Gefängnisses sei. „Angeboren ist nur der moralische Defekt, und nicht der Drang zum Verbrechen." *Régis* kennt neben der eigentlichen „folie morale" noch eine „psychose criminelle". In die Gruppe der „psychoses criminelles" gehört auch der geborene Verbrecher *Lombrosos.* Die Personen mit einer solchen „psychose criminelle" unterscheiden sich von den eigentlichen „foux moraux" nur dadurch, daß sie eben noch mehr Uebeltäter sind, und daß sie instinktiv zu bösen und kriminellen Handlungen getrieben werden; der Verbrecher ist nur ein instinktiver Degenerierter („un dégénéré instinctif"). Auch *Régis* warnt davor, den Wert der Degenerationszeichen zu überschätzen, dieselben sollen nur ein Fingerzeig sein, und er weist darauf hin, daß das Studium des geborenen Verbrechers heute nur zum Teil in die Psychiatrie hineingehört, zum größten Teile aber gehört sie eben in das Gebiet der Soziologie, da für die Beurteilung der antisozialen Taten des geborenen oder nicht geborenen Verbrechers *das soziale Milieu das wichtigste ist.* „Le criminel est un microbe inséparable de son bouillon de culture: le milieu social" *(Lacassagne).*

Eine recht große Gruppe von Autoren zählt die sogenannte moral insanity oder wenigstens einen Teil der diesbezüglichen Fälle in die große Gruppe *des angeborenen Schwachsinns.* Nur sind dann die Meinungen recht verschieden darüber, zu welchem Grad des angeborenen Schwachsinns diese Fälle zu rechnen seien, zu der Debilität oder zu der Imbecillität. *Ziehen* z. B. rechnet die moral insanity-Fälle zu der Debilität, also zum leichtesten Grad des angeborenen Schwachsinns und stellt fest, daß eben bei dieser leichtesten Form von Schwachsinn die ethischen Gefühlstöne am meisten betroffen werden und dieser Defekt der Gefühlstöne verursacht, daß die moralischen resp. ethischen Vorstellungen gar nicht, oder nur so schwach gefühlsbetont sind, daß sie die Ideenassoziation und das Handeln gar nicht beeinflussen, demnach bezeichnet *Ziehen* diese Fälle mit dem Ausdruck *Debilität mit vorzugsweise ethischem Defekt.* Auch *Pondojeff* kommt in seiner Dissertation, die aus der Klinik von *Ziehen* stammt, zu der Schlußfolgerung, daß *„moralischer Schwachsinn keine besondere Krankheitsspecies sei, sondern nichts anderes, als eine Varietät der gewöhnlichen Debilität, bei der der ethische Defekt im Vordergrund steht."* *Naecke* teilt die Fälle von moral insanity bis auf eine minimale Gruppe in drei Abteilungen: Imbecillität, periodische oder cyklische Stimmungsanomalien, psychische Degeneration, wobei aber der größte Teil der Fälle in die erste Abteilung, also zur Imbecillität gehört. Erdmann *Müller* rechnet einen Teil der moral insanity-Fälle zu der Imbecillität, einen anderen Teil wieder zum degenerativen Irresein. *Hoche* nimmt es als erwiesen an, daß es Individuen gibt, bei denen sich als hauptsächlichster Mangel „eine herabgesetzte oder fehlende Erregbarkeit der hohen, speziell der sittlichen, Gefühle erkennen läßt". Doch *Hoche* selbst bemerkt, trotzdem er die Existenz einer moral insanity

nicht leugnet, daß die Diagnose derselben nur sehr selten erlaubt sei. Er bezeichnet als moral insanity solche Fälle, wo er den hervorstechendsten Zug eines im übrigen klinisch in die Kategorie der Imbecillität gehörenden Falles besonders betonen will. *Schnitzer* bemerkt in einem Sammelreferat, nachdem er die Ansichten verschiedener Autoren analysiert hatte, folgendes: „Wogt nun auch gegenwärtig der Kampf um die moral insanity noch hin und her, so dürfte es doch der Auffassung der Mehrzahl der Autoren entsprechen, wenn wir den Begriff als Krankheit sui generis fallen lassen und den moralischen Schwachsinn nach dem Vorschlage von Erdmann *Müller* und anderen als *eine Unterform des einfachen angeborenen Schwachsinns ansehen.*" Die meisten Autoren, die die moral insanity nicht als einheitliche Krankheit betrachten, sind der Ansicht, daß ein Teil wenigstens dieser Fälle ins Gebiet des angeborenen Schwachsinns resp. der Imbecillität gehört. So auch *Pilcz*, der bei einem Teil der moral insanity-Fälle einen Schwachsinn feststellen will. Ebenfalls hier möchte ich *Anton* nennen, der die folgende Ansicht vertritt: *„Der nahezu achtzigjährige Name, moral insanity, wenn er auch verschiedenwertige Formen in sich faßt, kann doch bestehen bleiben, als Signal für die wichtige und sichere Tatsache, daß es Krankheitsprozesse und abnorme Entwicklungen gibt, welche elektiv und vorwiegend das Gefühls- und Gemütsleben und die daraus erfließenden Handlungen beeinflussen.*" Allenfalls glaube ich, daß der Name, den *Anton* im Titel seiner Arbeit benützt, *krankhafte moralische Abartung*, ebenso passend wäre, wie der viel umstrittene Name *moral insanity*.

Binswanger vertritt die Ansicht, „daß man in Zukunft erstens den englischen Ausdruck moral insanity ganz meiden sollte; daß zweitens alle erworbenen moralischen

Irreseinsbilder einfach auf ihre Grundursachen zurückführen und sie nach den Krankheitsformen, denen sie zugehören, benennen sollte und daß drittens der angeborene moralische Schwachsinn *der erblich degenerativen Geistesstörung* untergeordnet werden sollte.“ Gewiß paßt diese Ansicht auf einen Teil der sonst mit dem Namen moral insanity bezeichneten Fälle, aber so verallgemeinern, wie es *Binswanger* tut, würde ich doch nicht; denn wenn auch ein nicht geringer Teil der moral insanity-Fälle auf Grund erblicher Belastung entstanden ist, kann man das nicht auf alle Fälle sagen; außerdem ist der von *Ziehen* vorgeschlagene Name *psychopathische Konstitution* viel passender und zweckmäßiger als der etwas präjudizierende Name der *erblich degenerativen Geistesstörung*.

Stelzner rechnet die sogenannten moral insanity-Fälle zu den psychopathischen Konstitutionen und bei denjenigen Fällen, wo der ethische Defekt von einem Intelligenzdefekt begleitet wird, spricht sie von Debilität: „nach diesen beiden Gruppen, einerseits nach der Debilität, andererseits nach der psychopathischen Konstitution hin, konnte ich bequem alle die Fälle einordnen, welche mir bei meinen Untersuchungen als ethische Verfehlungen ohne ausschlaggebende Milieuschädigung entgegentraten.“

Pelmann bezeichnet als moral insanity eine selbständige Krankheitsform, bei der die intellektuelle Seite mehr oder weniger unberührt geblieben ist, während die höchste Vorstellung, also das Affektleben schwere Schädigungen erlitten hat. Er unterscheidet streng zwischen Intelligenz und Moral: „Intelligenz und Moral sind nun einmal in ihrer Entwicklung verschieden, und zwar ist der Altruismus an Jahren der Jüngere, und er bedeutet eine vorgeschrittenere Form der Entwicklung. Naturvölker und Kinder sind nicht moralisch, und ebenso wenig werden

wir die Herrenmoral eines *Nietzsche*'schen Uebermenschen als voll in dem Gesetzsinn ansehen. Wohl aber begegnen uns in der Geschichte einzelne Menschen und ganze Zeitepochen, bei denen die höchste Entwicklung auf der einen, ein völliges Versagen auf der anderen Seite gegenüber steht." Nach *Pelmann* wird unser Handeln mehr durch die Gefühle als durch die Logik bestimmt. Durch einen angeborenen Mangel der Gefühle sind solche Leute nicht imstande, zwischen gut und böse zu unterscheiden, geschweige denn ihr Handeln nach diesen Begriffen zu richten. „Wo aber diese ethischen Gefühle fehlen, findet kein Kampf statt zwischen Trieb und Pflicht, es fehlt die instinktive Unterscheidung von gut und böse, und der Wille entscheidet nach rein egoistischen Motiven. Dieser Erklärung gegenüber können theoretische Bedenken nicht standhalten, und an der Wucht der Tatsachen wird sich der Widerstand der Juristen brechen. Bisher hat der Begriff moral insanity bei ihnen kein Hausrecht erhalten, und ein Beschluß des Reichsgerichts hat ihm den Eintritt in ihre Hallen versagt."

Auch *Weygandt* erkennt die Tatsache, daß es unter den leicht abnormen Kindern viele gibt, „bei denen der Defekt im wesentlichen nach der Seite des Gefühlslebens hin liegt, während sie sich intellektuell leidlich entwickeln und vor allem die aktive Aufmerksamkeit oft ungemein rege ist." *Weygandt* hält diese Kinder für die Remonten für die Schar der späteren Verbrecher, er rechnet sie zu der Gruppe der sogenannten moralisch Schwachsinnigen. Also auch *Weygandt* steht auf dem Standpunkt, daß *Moral und Intelligenz von einander unabhängig* in verschiedenem Maße entwickelt sein können, und stellt in Parallele zu diesen moralisch Schwachsinnigen mit gut entwickelter Intelligenz und ungenügend entwickelter moralischer Veranlagung diejenigen Kinder, bei denen ein Mißverhältnis

zwischen der Veranlagung der intellektuellen Sphäre einerseits und der Affektion anderseits besteht, indem eben das Empfindungsleben, die Aufmerksamkeit und psychische Aktivität schwächer entwickelt ist als die Sphäre der Gefühlstöne und Affektion.

Viel weniger klar ist die Beschreibung, die *Mörchen* in seinem Vortrag über degenerierte Frauen höherer Stände von der moral insanity gibt. Er sagt folgendes: „Es zeigt sich nun die abnorme Suggestibilität dieser Kranken, ihre Inkonsequenz und Urteilslosigkeit im Denken, ihre große Affekterregbarkeit, die zu ganz ungezügelten Ausbrüchen sich steigern kann, ihre stets wechselnde Stimmung, ihre Insuffizienz hinsichtlich „affektiver Kritik", die Unfähigkeit, Wesentliches und Unwesentliches zu trennen, das absolute Ueberwiegen des Trieblebens über das Motivleben, die Bestimmbarkeit durch äußere und nebensächliche Eindrücke, ihr Mangel an ethischen Vorstellungen, an Verantwortlichkeit und Pflichtgefühl, das Fehlen tiefer gehender moralischer Impulse, eine große Neigung zur Unwahrhaftigkeit, zum Posieren, zum Intriguieren und zu Pseudologia phantastica. Dies alles zusammengenommen mit dem Mangel an geistigen Interessen ergibt das Bild eines ausgesprochenen Persönlichkeitsdefekts, im wesentlichen das, was wir moral insanity nannten. Das Ganze ist unseres Erachtens ein *degenerativer Schwachsinn mit Neigung zu interkurrenten Erregungszuständen.*" Diese Beschreibung *Mörchens* birgt eine große Gefahr in sich und zwar die, daß man durch diese Beschreibung den Begriff der moral insanity in einem solchen Maße ausdehnen würde, daß man eigentlich die verschiedensten Krankheiten dazu rechnen könnte. Es liegt vor allem eine Verwechslung mit der Hysterie und hysterischen psychopathischen Konstitution nahe.

O. Schulze bespricht in seiner Dissertation die Beziehungen der moral insanity zur Dementia praecox, doch hat schon lange vor *Schulze Kahlbaum* eine besondere Abart der Dementia hebephrenica als Heboidophrenie bezeichnet, bei welcher besonders das Affektleben gestört war.

Persigout klassifiziert die moralischen Anomalien (anomalie morale, irreguliers affectifs *[Decroly]*, insensibilité morale *[Régis]*) folgendermaßen:

1. vicieux, paradoxisme infantile. 2. instables antisociaux (die eigentlichen moral insanes gehören in diese Gruppe). 3. délinquants et abandonnés sociaux (die Gruppe der geborenen Verbrecher).

Grasset rechnet sowohl den moralisch Schwachsinnigen, wie den geborenen Verbrecher zur großen Gruppe der von ihm geschaffenen Kategorie der Halbverrückten (Demifous). Innerhalb dieser großen Gruppe der Halbverrückten reiht er die moral insanity in die Gruppe der Degenerationspsychosen ein, wo er einen systematisierenden Wahnsinn (Délire systématisé raisonnant ou persécutés persécuteurs) und eine raisonnierende Psychose (Psychose raisonnante, folie morale) unterscheidet. Was die einzelnen Charakterzüge der moralisch Schwachsinnigen anbelangt, so schließt sich *Grasset* ganz der Beschreibung von *Régis* an.

Birnbaum sieht in der moral insanity eine Abart der psychopathischen Konstitution. „Neben sonstigen pathologischen Eigentümlichkeiten, wie erhöhte Affekterregbarkeit, oft überstarke Phantasie und dergleichen, findet er hier als Hauptmerkmal degenerierter Anlagen ein Mißverhältnis in der Ausbildung der höheren (sittlich, altruistischen) Gefühle, gegenüber den niedrigen, egoistischen. Bei ihm überwiegen die egoistischen und daher meist antisozial wirkenden Triebe völlig über die fast stets nur mangelhaft entwickelten, manchmal selbst ganz fehlenden

Empfindungen der Pflicht, der Ehre, des Anstandes, der Sittlichkeit, der Scham usw.“ Wenn auch diese eigentümliche Veranlagung solche Leute eo ipso zu antisozialen Handlungen treibt, so glaubt *Birnbaum* trotzdem, daß bei sonstig genügender intellektueller Anlage solche Leute nicht unbedingt mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommen müssen. Ebenso wie das auch *Magnan* behauptet: „Ein Instabler (i. e. Degenerierter) kann ein hervorragender Gelehrter, ein geschickter Verwaltungsbeamter, ein scharfsinniger Politiker sein und doch in moralischer Beziehung tiefe Lücken haben.“

Bei den französischen Autoren ist Moral ein sehr wichtiger Begriff für die Nosologie: sie kennen nicht nur eine „folie morale“, identisch mit dem deutschen moralischen Schwachsinn, sondern auch eine „hypocondrie morale“, eine Unterart der echten Melancholie. Mit dieser letzteren haben wir ja nichts zu tun, wenigstens nicht in dem Sinne, daß wir die moralisch Schwachsinnigen im Gegensatz zu diesen moralischen Hypochondern als moralisch Leichtsinnige bezeichnen wollten. Vielleicht wäre diese Bezeichnung für die Moral insanity gar nicht so schlecht, wenigstens nicht schlechter als moralische Idiotie. Kann man denn überhaupt von einer Schwäche des moralischen Sinnes sprechen, wenn es ja keinen moralischen Sinn gibt? Wir haben ja oben auseinander gesetzt, daß „Moral“ kein naturwissenschaftlicher *Begriff* sei, vielmehr wir nur für deren Mechanismus eine naturwissenschaftliche *Erklärung* suchen können. — Nach der Auffassung der französischen Autoren gibt es eine Erkrankung des moralischen Sinnes („sens moral“) nach zwei Richtungen: Hypochondrie und Leichtsinn.

Für *Régis* bedeutet folie morale dasselbe wie folie héréditaire ou folie des dégénérés, also die Krankheit, die wir seit *Magnan* als psychische Degeneration bezeichnen. In

seinem Précis de Psychiatrie sagte *Régis* folgendes über die Frage:

„La folie héréditaire est loin d'être admise par tous à titre de folie spéciale et le Congrès international de médecine mentale de 1889 a repoussé cette appellation pour lui substituer celle, moins discutée bien qu'aussi discutable, de folie morale. Il n'est pas possible, en effet, de donner le nom de folie héréditaire à une folie, quelle qu'elle soit, pour la raison bien simple, que toutes les folies peuvent être héréditaires. Mais il n'en est pas moins vrai que les dégénérés, c'est-à-dire les individus atteints de vice d'organisation, ne délirent pas comme les autres et que leurs folies présentent des caractères particuliers. C'est donc le mot bien plus que la chose qui est en discussion et nous pensons qu'il y a lieu de faire une place spéciale, dans les descriptions nosologiques, aux psychoses des dégénérés."

Régis teilt dann die Geisteskrankheiten der Degenerierten in folgende drei Hauptklassen ein, wobei die erste Klasse mehrere Unterarten besitzt:

1. Psychoses délirantes des dégénérés (Délires des dégénérés). Hierzu gehören die üblichen nosologischen Formen, die bei Degenerierten vorkommen.

2. Psychoses raisonnantes ou morales des dégénérés (Folie morale).

3. Psychoses instinctives des dégénérés (Psychose criminelle).

Die beiden letzten Klassen interessieren uns näher. Was speziell die zweite Klasse, die Folie morale, anbelangt, so ist es mir auffallend, warum *Régis* die Fälle dieser Klasse nicht zu den ersten zählt, es würde ja das gar keine Schwierigkeiten machen. *Régis* bemerkt ja selbst diese „moralische Schwäche" seiner Klassifikation: „A la rigueur, il n'y aurait pas lieu de créer pour les malades atteints de folie morale une dénomination spéciale, car ils

rentrent dans la catégorie des précédents.“ Weshalb er trotzdem für die Beibehaltung des Namens ist, erklärt er damit, daß die „fous moraux“ nur selten delirante Ideen haben und daß sie hauptsächlich durch die Perversion der Affekte und Gefühle („perversions des sentiments et des affections“) charakterisiert werden. „Au fond et bien que moins aliénés en apparence, ils sont plus profondément dégénérés que les délirants, et ils confinent à un degré plus marqué d'infirmité mentale, l'imbécillité.“

Régis endet seine Besprechung folgendermaßen: „En somme, ces sujets appelés anesthésiques du sens moral *(Ballet),* daltoniques moraux *(Schule),* idiots moraux *(Arnand),* suivant le degré de leur tare morbide, sont les représentants les plus nets de la dégénérescence morale, de véritables dégénérés moraux, chez lesquels s'observent de la façon la plus évidente ces stigmates psychiques . . . qui se résument à peu près entièrement: amoralité, inaffectivité, inadoptibilité, impulsivité.“

Grasset schließt sich in der Frage der moral insanity ganz der Ansicht *Régis* an.

Marandon de Montyel erkennt bei diesen abnormen Personen eine Abnormität der Moralität und des Wollens („anormaux par la moralité et par la volonté, comme il y a des enfants anormaux par l'intelligence“).

Ribot bezeichnet sie als „Idiots de la volonté“, ein geistreicher, doch weniger treffender Ausdruck, denn demnach wäre eine Erkrankung der Willenssphäre anzunehmen. *Ribot* legt überhaupt sehr viel Wert dem „Ich“ bei.

„Ils sont les esclaves de leurs passions, de leur instinct et de leurs besoins“ — sagt *Marandon de Montyel,* sieht aber deren Ursache nicht in der mangelhaften Intelligenz, sondern im Fehlen des Wollens: „seulement la volition, la force de vouloir manque“.

Für *Forel* ist der moralisch Schwachsinnige identisch mit dem geborenen Verbrecher *Lombrosos*.

Wie wir sehen, steht bei den französischen Autoren die Frage vom Intelligenzdefekt eigentlich im Hintergrund, sie nehmen einen moralischen Sinn an und für sie ist die moral insanity eine Erkrankung dieses moralischen Sinnes und der sogenannten „Willenssphäre".

Wollen wir nun aus den hier besprochenen Anschauungen ein kurzes Resumé machen, so finden wir folgende Anschauungen vertreten:

1. Die moral insanity ist eine Erkrankung ohne Intelligenzdefekt, der Defekt betrifft nur das Affektleben, die Gefühlsbetonung der Handlungen.

2. Die moral insanity ist eine Erkrankung mit Intelligenzdefekt, folglich ist sie dem angeborenen Schwachsinn zuzuzählen.

3. Es gibt Fälle von moral insanity mit und ohne Intelligenzdefekt. Die ersteren gehören in die Gruppe des angeborenen Schwachsinns, die letzteren in die Gruppe der psychopathischen Konstitution.

4. Die moral insanity ist eine selbständige Krankheit der Gefühlssphäre, entstanden auf erblich degenerativem resp. auf atavistischem Boden und ist identisch mit dem angeborenen Verbrecher.

5. Moral insanity ist keine selbständige Erkrankung, sie ist lediglich nur ein Symptomenkomplex, welcher bei den verschiedensten Krankheiten vorkommen kann; isoliert kommen sie nie vor, es sind daneben immer noch Zeichen einer anderen Psychose festzustellen.

Was eigentlich das Wesen der Krankheit selbst anbelangt, so können wir auf Grund eines Studiums des literarischen Materials, sowie teils auf Grund einiger eigenen Beobachtungen sagen, daß unter einer Erkrankung der moralischen Sphäre ein ganz bestimmter und

scharf umgrenzter Symptomenkomplex zu verstehen ist, welcher teilweise allein ohne Zeichen einer anderen Psychose vorkommen kann, teilweise aber auch als begleitender Symptomenkomplex bei vielen andern Psychosen erscheinen kann. Unter moral insanity ist eine Krankheit zu verstehen, *bei welcher die höheren ethischen Gefühle fehlen, resp. ungenügend ausgebildet sind. Bei solchen Leuten fehlt die bei normalen Menschen positive Gefühlsbetonung der guten Handlungen. Vermöge ihrer abnormen Anlage können sie zwischen gut und böse nicht unterscheiden, eben weil ihnen die mit der guten Handlung verknüpfte positive Gefühlsbetonung fehlt.*

Sie besitzen sozusagen ein vermindertes Vermögen zur Menscheneinfühlung. Sie besitzen eine abnorm gesteigerte Impulsivität und infolgedessen überwiegen die Triebhandlungen über die Willenshandlungen; die Triebhandlungen werden ungehemmt ausgeführt, während die Willenshandlungen sozusagen gehemmt werden und zwar in einer positiven Richtung, indem ihnen das normale Hemmungsvermögen fehlt. Diese Leute besitzen meistens eine gesteigerte Suggestibilität und eine mehr negativistische Willensrichtung.

Wenn wir hier von Hemmung gesprochen haben, so ist das in folgendem Sinne zu verstehen. Eine hemmende Wirkung über unsere Willenshandlungen oder auch Triebhandlungen kann ausgeübt werden durch verschiedene Faktoren, die nach *Lippmann* in folgende vier Gruppen geteilt werden können.

1. Physische Hindernisse.
2. Vorstellungen von der eigenen Unzulänglichkeit.
3. Vorstellungen von Folgen.
4. Vorstellungen moralischen Inhalts.

Man kann nun diese Menschen einteilen je nachdem diese Hemmungsvermögen in positiver oder negativer

Hinsicht bei ihnen entwickelt sind. Ein Mensch, bei dem die physischen Hindernisse eine große hemmende Wirkung ausüben, wird bei seinen Zielhandlungen beim ersten Hindernis zurückschrecken; solche Leute kann man als *Schwächlinge* bezeichnen. Ist hingegen die hemmende Wirkung dieser physischen Hindernisse, sowie die der Vorstellungen von der eigenen Unzulänglichkeit mehr in einer negativistischen Richtung entwickelt, so können wir den betreffenden Menschen als einen *Gewaltsmenschen* bezeichnen, der durch alle Hindernisse seinen Willen durchsetzt. Durch eine hemmende Wirkung der Vorstellungen von Folgen entsteht ein weiterer Typus von Menschen, den wir als *überlegt* bezeichnen können. Wenn nun die Vorstellungen moralischen Inhalts nicht genügend entwickelt sind, um auf die Handlungen eines Menschen hemmend wirken zu können, wo also ein pathologisches Fehlen moralischer Erwägungen besteht *bei sonst intakter Intelligenz,* können wir den betreffenden Menschen als *moral insane* bezeichnen. Fehlen aber nicht nur die Vorstellungen moralischen Inhalts, sondern auch die Vorstellungen von Folgen, wo also sozusagen absolut keine Hemmung vorhanden ist, so können wir von einer *verbrecherischen Anlage* sprechen.

Der Symptomenkomplex, den wir, wenn er allein ohne andere Zeichen von einer Geisteskrankheit erscheint, als moral insanity bezeichnen, kann, wie wir oben gesagt haben, als Begleiterscheinung *als Beiwerk* bei den verschiedensten Psychosen vorkommen. So z. B., um nur die wichtigste zu nennen, besteht ein deutlicher ethischer Defekt bei der Dementia paralytica, bei der Lues cerebri; doch liegt hier die Gefahr einer Verwechslung nicht vor, da die sonstigen körperlichen und physischen Symptome dieser Krankheiten genügende Stütze darbieten, um sie von der moral insanity zu unterscheiden. Viel näher

liegt die Gefahr der Verwechslung mit anderen Geisteskrankheiten, mit der Dementia praecox, mit der Hysterie und mit einzelnen Formen der psychopathischen Konstitutionen.

Darum muß hier ausdrücklich noch einmal betont werden, daß unter *moral insanity eine* **selbständige Krankheitsform** *zu verstehen ist, bei welcher neben gut entwickelter Intelligenz die Vorstellungen moralischen Inhalts zum Teil fehlen, zum Teil mangelhaft entwickelt sind. Das wichtigste Kriterium bei der Beurteilung, ob der ethische Defekt als eine selbständige Krankheit oder ob als Beiwerk aufzufassen sei, ist das Fehlen aller anderen körperlichen oder psychischen Symptome einer Geistesstörung.*

Die moral insanity ist zwar eine angeborene Krankheit, doch kommt sie meistens nicht im ersten Kindesalter zur Erscheinung, da zu dieser Zeit die moralischen Forderungen der Umgebung noch recht gering sind, um einen Konflikt mit denselben hervorzurufen.

Wenn auch mit dem Namen moral insanity heutzutage recht verschiedene Krankheitsformen bezeichnet werden, scheint es doch, daß der Name moral insanity noch immer zweckmäßiger und zu weniger Mißverständnissen führend ist, als alle später aufgekommenen und empfohlenen Bezeichnungen und es erscheint zweckmäßig, den Namen beizubehalten.

Literaturverzeichnis zum I. Teil.

Prichard, A treastise on insanity. London 1835.

Münsterberg, Das Problem der Freiheit. Internationale Monatsschrift Band IV Heft 1 Seite 83.

Möbius, Die Hoffnungslosigkeit aller Psychologie. Halle 1906. Marhold.

Nietzsche, Jenseits von Gut und Böse. Leipzig. Naumann.

— Zur Genealogie der Moral. Leipzig. Naumann.

— Also sprach Zarathustra. Leipzig. Naumann.

— Der Wille zur Macht. Leipzig. Körner.

— Ecce homo. Leipzig. Körner.

Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung. München 1911. Piper.

— Parerga und Paralipomena. Leipzig. Reclam.

Spinoza, Die Ethik. Leipzig. Reclam.

Stirner, Der Einzige und sein Eigentum. Leipzig. Reclam.

Naecke, Ueber die sogenannte moral insanity. Wiesbaden 1902. Bergmann.

Ziehen, Leitfaden der physiologischen Psychologie. Jena. Fischer.

— Psycho - physiologische Erkenntnistheorie. Jena 1907. Fischer.

— Prinzipien und Methoden der Intelligenzprüfung. Berlin 1909. Karger.

— Die Ideenassoziationen des Kindes. Berlin 1898 bis 1900.

— Das Verhältnis der Herbart'schen Psychologie zur physiologisch experimentalen Psychologie. Berlin 1911. Reuter und Reichard.

— Psychiatrie. Leipzig 1911. Hirzel.

Kant, Kritik der reinen Vernunft. Leipzig. Reclam.

Spencer, Methodik der synthetischen Philosophie.

Meumann, Intelligenz und Wille. Leipzig 1907.

Volkmann, Grundriß der Psychologie. Halle 1856.

Strümpell, Psychologische Pädagogik.

Herbart, Allgemeine Pädagogik. Leipzig. Reclam.

Külpe, Einleitung in die Philosophie.

— Die Lehre vom Willen in der neueren Psychologie. Philosophische Studien. Band 5.

Hauptwaner, Metaphysik in der modernen Psychologie.

Eisler, Philosophisches Wörterbuch. Berlin 1909. Mittler.

— Philosophisches Lexikon. Berlin 1911. Mittler.

L. W. Stern, Ideen zu einer Psychologie der individuellen Differenzen.

— Das Wesen des Mitleids.

Wundt, Physiologische Psychologie.

— Zur Psychologie und Ethik. Leipzig. Reclam.

— Völkerpsychologie. Leipzig. Engelmann.

— Ethik. Stuttgart. Enke.

Literaturverzeichnis zum II. Teil.

Abercrombie, Inquiries concerning the intellectual powers. Edinburgh 1830.

Anton, Ueber krankhafte moralische Abartung im Kindesalter und über den Heilwert der Affekte. Halle 1910. Marhold.

— Krankhafte Störungen und Hemmungen der geistigen Entwicklung. In dem Handbuch der forensischen Psychiatrie von Dietrich. Wien 1909.

Baer, Der Verbrecher. Leipzig 1893.

Berze, Ueber moralische Defektzustände. Jahrbücher für Psychiatrie 1897 Band XV Seite 62.

Binswanger, Ueber Beziehungen des moralischen Irreseins zu der erblich degenerativen Geistesstörung. Leipzig 1887. Breitkopf und Hertel.

— Ueber moralischen Schwachsinn mit besonderer Berücksichtigung der kindlichen Altersstufe. Berlin 1905. Reuter und Reichard.

Bleuler, Ueber moralische Idiotie. Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medizin 1893 Band VI Ergänzungsheft Seite 54.

Bonelli, Un caso di pazzia morale. Archivio di psichiatria 1902 Band 23.

Brunet, L'idiotie morale. Revue de psychiatrie 1900. Seite 344.

Brunet, L'idiotie morale etc. et sa fréquence dans la déscendence des aliénés. Revue de psychiatrie 1900. Seite 344.

Birnbaum, Ueber psychopathische Persönlichkeiten. Wiesbaden 1900. Bergmann.

— Die krankhafte Willensschwäche und ihre Erscheinungsformen. Wiesbaden 1911. Bergmann.

Channing, The connection between insanity and crime. Journal of insanity 1886 Seite 452.

Clouston, Clinical lectures on mental diseases. London 1892.

Cramer, Moralische Idiotie. Münchener medizinische Wochenschrift 1898 Nr. 46.

— Die Behandlung der Grenzzustände in foro. Berliner klinische Wochenschrift 1900 Nr. 47 und 48.

Dallemagne, Dégénérés et déséquilibrés. Paris 1895.

Decroly, Sur les arriérés scolaires. Vortrag im 6. internationalen Psychologen-Kongreß Genf 1909.

Dósai-Révész, Experimentelle Beiträge zur Psychologie der moralisch verkommenen Kinder. Zeitschrift für angewandte Psychologie Band V Seite 272.

Delbrück, Die pathologische Lüge und die psychisch abnormen Schwindler. Berlin 1891.

Ellis, The criminal. London 1901.

Emminghaus, Die psychischen Störungen des Kindesalters. Tübingen 1878.

Friedländer, Imbecillität und moral insanity. Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie 1909 Band XXV Heft 4.

Finzi, Die moralischen Schwankungen der Seelentätigkeit. Wiesbaden 1900. Bergmann.

Ferri, Sociologie. Paris. Alcan.

Fleury, L'âme du criminel. Paris 1898. Alcan.

Ganser, Ein Fall von erblicher Degeneration in der Form des moralischen Schwachsinns. Zeitschrift für Psychiatrie 1902 Band 59 Seite 338.

Gaupp, Ueber moralisches Irresein und jugendliches Verbrechertum. Juristisch - psychiatrische Grenzfragen.

Garnier, La criminalité juvénile. Archives d'anthropologie criminelle etc. 1901 Seite 576.

Garofalo, Criminologie. Paris 1900. Alcan.

Grasset, Demifous et demiresponsables. Paris. Alcan.

Gockel, Ueber moral insanity. Greifswald 1886.

Groß, Ueber psychopathische Minderwertigkeiten. Wien 1909. Braunmüller.

Gudden, Das Wesen des moralischen Schwachsinns. Archiv für Psychiatrie 1908 Band 44 Seite 376.

Haymann, Zur Lehre vom geborenen Verbrecher. Laubheim 1907. Klaiber.

Hoche, Handbuch der gerichtlichen Psychiatrie. Berlin 1901.

— Geisteskrankheiten und Kultur. Tübingen 1910.

Hellpach, Soziale Ursachen und Wirkungen der Nervosität. Politisch-anthropologische Revue 1902 Seite 126.

Haymann, Sammelreferat über Schwachsinn im Kindesalter. Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie. Referatenteil Band III Heft 6, 7.

Holländer, Zur Lehre von der moral insanity. Jahrbücher für Psychiatrie 1883 Band IV Seite 1.

Heller, Ueber Psychologie und Psychopathologie des Kindes. Wien 1911. Heller.

— Schwachsinnigen-Forschung, Fürsorge-Erziehung und Heilpädagogik. Halle 1909. Marburg.

— Zur Klassifikation des infantilen Schwachsinns. Vortrag am 6. internationalen Psychologen - Kongreß. Genf 1909.

Heymann, Moralische Idioten und deutsche Sachverständige. Stuttgart. Attenkofer.

Hoche, Die Freiheit des Willens. Wiesbaden 1902. Bergmann.

Isakowitz, Ein Beitrag zur Kenntnis moralischer Defektzustände. Dissertation Leipzig 1904.

Joteyko, Introduction à la méthodologie de la psychologie pédagogique. Vortrag am 6. internationalen Psychologen-Kongreß Genf 1909.

Kahlbaum, Ueber eine klinische Form des moralischen Irreseins. Zeitschrift für Psychiatrie 1885 Band 41 Seite 711.

Kleudgen, Ueber das sogenannte moralische Irresein. Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medizin 1889 Band 50 Ergänzungsheft Seite 1.

Koch, Abnorme Charaktere. Wiesbaden 1900. Bergmann.

Kende, Die Entartung des Menschengeschlechts. Halle 1902. Marhold.

Krafft-Ebing, Die Lehre vom moralischen Wahnsinn und ihre Bedeutung für das Forum. Friedreichs Blätter 1871 Seite 361.

— Lehrbuch der Psychiatrie. Stuttgart 1903. Enke.

Kraepelin, Lehrbuch der Psychiatrie. Leipzig 1910. Barth.

Kluge, Männliches und weibliches Denken. Halle 1901. Marhold.

Kurella, Naturgeschichte des Verbrechers. Stuttgart 1893.

— Die Grenze der Zurechnungsfähigkeit. Halle 1903. Marhold.

Lenz, Die geisteskranken Verbrecher im Strafverfahren und Strafvollzuge. Blätter für Gefängniskunde 1900.

Liβt, Schutz der Gesellschaft gegen gemeingefährliche Geisteskranke und vermindert Zurechnungsfähige. Monatsschrift für Kriminal-Psychologie 1905 Band 1.

Longard, Ueber moral insanity. Monatsschrift für Kriminal-Psychologie 1906 Band II Seite 677.

— Ueber moral insanity. Archiv für Psychiatrie 1907 Band 43 Seite 135.

— Geisteskrankheiten bei Gefangenen. Psychiatrisch-neurologische Wochenschrift 1901 Nr. 39.

Lombroso, La pazzia morale e il delinquente nato. Archivio di psichiatria 1882 Band III Seite 365.

— Identità dell' epilessia colla pazzia morale e delinquenza congenita. Sein Archiv 1885 Band VI Seite 1.

— La varietà della follia morale e dell' epilessia. Sein Archiv 1887 Band VIII Seite 100.

— Pazzia morale senza anomalie fisiche esterne. Sein Archiv 1892 Band XIII Seite 537.

— Der Verbrecher. Hamburg 1887.

— Das Weib als Verbrecherin und Prostituierte. Hamburg 1894.

— Genie und Irrsinn. Leipzig. Reclam.

— Studien über Degeneration. Leipzig. Reclam.

Magnan, Psychiatrische Vorlesungen. Leizpig 1891.

Mannheimer, Les troubles mentaux de l'enfance. Paris 1899.

Maier, Ueber moralische Idiotie. Leipzig 1908. Barth.

Moeli, Ueber irre Verbrecher. Berlin 1888.

Mendel, Der moralische Wahnsinn. Deutsche Zeitschrift für praktische Medizin 1876 Nr. 52.

— Moral insanity in Eulenburgs Enzyklopädie Band XIII Seite 388.

Meynert, Klinische Vorlesungen über Psychiatrie. Wien 1890.

Möbius, Stachyologie. Leipzig 1901.

— Ueber Entartung. Wiesbaden 1900. Bergmann.

Muralt, Ueber moralisches Irresein. München 1903. Reinhard.

Mönkemöller, Geistesstörung und Verbrechen im Kindesalter. Berlin 1903.

Morel, Traité des dégénérescences. Paris 1857.

Morselli, Epilessia larvata e pazzia morale. Lombrosos Archiv 1885 Band VI Seite 29.

— Manuale di semejotica delle malattie mentali. Milano. Höppli.

Marro, La pubertà. Torino 1900.

Mercier, Crime and Insanity. London 1910.

Müller, Ueber moral insanity. Archiv für Psychiatrie 1899 Band 31 Seite 325.

Naecke, Ueber die sogenannte moral insanity. Wiesbaden 1902. Bergmann.

— Zur Lehre der sogenannten moral insanity. Neurologisches Zentralblatt 1896 Nr. 11.

— Weiteres zum Kapitel der moral insanity. Neurologisches Zentralblatt 1896 Nr. 15.

— Verbrechen und Wahnsinn beim Weibe mit Ausblicken auf die kriminelle Anthropologie überhaupt. Wien 1894. Braumüller.

— Einige Punkte aus der Lehre der sogenannten moral insanity. Psychiatrisch-neurologische Wochenschrift 1906 Band VIII Seite 126.

Nasse, Die Regelwidrigkeiten der Gefühle. Zeitschrift für die Beurteilung und Heilung der krankhaften Seelenzustände 1838 Band I Seite 434.

— Die Gefühlskrankheiten. Zeitschrift für Psychiatrie 1847 Band IV Seite 179.

Nadastiny, Uebermenschen oder Narren. Wien 1910. Konegen.

Palmerini, Sulla questione della cosi detta pazzia morale. Rivista sperimentale di freniatria 1877 Band III Seite 537.

— Sulla questione della pazzia morale. Rivista sperimentale di freniatria 1897 Band V Seite 28.

Pelanda und *Cainer,* I pazzi criminali al manicomio di Verona. Torino 1902.

Penta, Alcuni appunti sulle pazzie dei carcerati. Riv. mens. di psich. for. 1900.

— Delinquenti e delitti primitivi. Rivista mensile di psichiatria forense 1901 Seite 221.

Pelman, Psychische Grenzzustände. Bonn 1909. Cohen.

Persigout, Du critérium d'une classification d'anormaux. Vortrag am 6. internationalen Psychologen - Kongreß Genf 1909.

Pilcz, Lehrbuch der speziellen Psychiatrie. Wien 1906.

— Lehrbuch der forensischen Psychiatrie. Wien 1908.

— Vergleichende Rassenpsychiatrie. Wien 1910.

— Psychopathische Grenzzustände bei Kindern. Oesterreichische Vierteljahrsschrift für Gesundheitspflege 1. Jahrgang Heft 34.

Pondojeff, Ueber den Begriff der Debilität mit vorzugsweise ethischem Defekt. Berlin 1907.

Pollitz, Die Psychologie des Verbrechers. Leipzig 1909. Teubner.

Prichard, A treatise on insanity. London 1835.

Rémond und *Lagriffe,* De la valeur sociale des dégénérés. Annales médico-psychologiques 1901.

Rüdin, Ueber die klinischen Symptome der Gefängnispsychosen. Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie Band 58.

Régis, Psychiatrie. Paris 1910. Doin.

Sander-Richter, Die Beziehung zwischen Geistesstörung und Verbrechen. Berlin 1886.

Salgo, Willensentschließung und Rechtspraxis. Halle 1911. Marhold.

Schäfer, Der moralische Schwachsinn. Halle 1906. Marhold.

— Ein Wort zum Schutz geisteskranker Soldaten. Stuttgart 1892.

Schlöß, Ueber die Lehre vom moralischen Irrsinn. Jahrbücher für Psychiatrie 1889 Band VIII Seite 242.

Schultze, Die jugendlichen Verbrecher im gegenwärtigen und zukünftigen Strafrecht. Wiesbaden 1910. Bergmann.

Schulze Otto, Ueber die Beziehungen des angeborenen und früh erworbenen Schwachsinns, sowie der psychopathischen Konstitution zur Dementia praecox. Jena 1908.

Schulze Hans, Ueber moral insanity. Berlin 1901.

— Ueber moral insanity. Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie 1904 Band 61 Seite 109.

Scholz, Moralische Anaesthesie. Leipzig 1904.

— Die Charakterfehler des Kindes. Leipzig. Mayer.

Schüle, Klinische Psychiatrie. Leipzig 1886.

Sernoff, Die Lehre Lombrosos und ihre Grundlagen im Licht moderner Forschung. Biologisches Zentralblatt Band XVI.

Siemerling, Ueber die Entwicklung der Lehre von den geisteskranken Verbrechern. Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie 1900 Band LXVII.

— Geisteskranke Verbrecher. Berliner klinische Wochenschrift 1900.

Sommer, Diagnostik der Geisteskrankheiten. Wien 1901.

— Die Kriminalpsychologie. Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie Band LI.

Stöltzer, Moralischer Schwachsinn im Kindesalter. Medizinische Klinik Band VI Nr. 5.

Sulzer, Beitrag zur Lehre vom moralischen Schwachsinn. Dissertation Tübingen 1909.

Swetlin, Ueber moral insanity. Wiener medizinische Presse 1898.

Stelzner, Die psychopathische Konstitution und ihre soziologische Bedeutung. Berlin 1911. Karger.

Störring, Vorlesungen über Psychopathologie. Leipzig 1900.

Tamburini, Imbecillita morale e delinquenza congenita. Riv. sperim. di medic. legale 1886 Band XII Seite 81.

Tanzi, Ueber moralisches Irresein und geborene Verbrecher. Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie Band XLII.

— Pazzia morale e delinquente nato. Riv. sperim. di medic. legale 1885 Band X Heft 4.

Tarde, Philosophie pénale. Paris. Alcan.

Topinard, Anthropologie criminelle. Paris. Alcan.

Thoma, Leicht abnorme Kinder. Zeitschrift für Psychiatrie 1905 Band LXII Seite 510.

Tilling, Ueber angeborene moralische Degeneration. Zeitschrift für Psychiatrie Band LII Seite 258.

— Die moral insanity beruht auf einem exzessiv sanguinischen Temperament. Zeitschrift für Psychiatrie 1901 Band LVII Seite 285.

Trömmer, Moralische Debilität. Deutsche medizinische Wochenschrift 1902 Seite 130.

Tuczek, Ueber das pathologische Moment in der Kriminalität der jugendlichen Verbrecher. Zeitschrift für klinische Medizin 1904.

Hack-Tuke, Prichard and Simons in especial relation to mental science with chapters on moral insanity. London 1891.

Wernicke, Grundriß der Psychiatrie. Leipzig 1909.

Weber, Ueber die Bedeutung der Degenerationszeichen. Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie Band 55.

Weygandt, Atlas der Psychiatrie. München 1902.

— Leicht abnorme Kinder.

Wolff, Die physiologische Grundlage der Lehre von den Degenerationszeichen. Virchows Archiv Band 169.

Ziehen, Leitfaden der physiologischen Psychologie. Jena 1910. Fischer.

— Die Erkennung des Schwachsinns im Kindesalter. Berlin 1909. Karger.

— Die Erkennung der psychopathischen Konstitutionen und die öffentliche Fürsorge für psychopathisch veranlagte Kinder. Berlin 1912. Karger.

— Die Geisteskrankheiten des Kindesalters. Berlin 1902/1906. Reuter und Reichard.

— Das Verhältnis der Herbart'schen Psychologie zur physiologisch experimentellen Psychologie. Berlin 1911. Reuter und Reichard.